

## Zu Syllabar und Orthographie der lexikalischen Texte aus Ebla. Teil 2 (Glossar)\*

Von **Manfred Krebernik** – München

In das hier folgende Glossar zu Teil 1<sup>1</sup> sind alle dort ausführlich (d.h. nicht bloß als Nummern) zitierten Lemmata in der Reihenfolge ihrer Nummern nach MEE 4 aufgenommen, soweit eine lautlich-etymologische Interpretation der eblaitischen Formen sicher oder möglich schien. In den allermeisten Fällen war diese den Zitaten bereits in knapper Form – ohne Übersetzung und Erläuterung – beigegeben worden.

Aus lexikalischen Gründen und um die Kommentare nicht unnötig aufzublähen, habe ich vor allem auf akk. Entsprechungen Wert gelegt und öfters allein eine solche angeführt – jedoch in mehrdeutigen Fällen stets unter Angabe der rekonstruierten sem.

- 
- \* Außer den aus AHw. und CAD geläufigen Abkürzungen gelten die folgenden:
- Atl.Geo. Atlante Geografico: G. Pettinato, MEE 3 S. 228-241.
- ARET Archivi Reali di Ebla – Testi;  
2: D. O. Edzard, Verwaltungstexte verschiedenen Inhalts (Rom 1981).
- LEb. La Lingua di Ebla – Atti del convegno internazionale (Napoli, 21-23 aprile 1980) (Neapel 1981).
- MEE Materiali Epigrafici di Ebla;  
2: Pettinato, Testi amministrativi della biblioteca L. 2769 (Neapel 1980);  
3: Ders., Testi lessicali monolingui della biblioteca L. 2769 (Neapel 1981);  
4: Ders., Testi lessicali bilingui della biblioteca L. 2769 (Neapel 1982).
- MLE Materiali per il Lessico Eblaita: P. Fronzaroli, Annali di Ebla 1 (1979) (mir nur als Manuskript zugänglich).
- SEb. Studi Eblaiti (Rom 1979 ff.).
- Sill.Eb. Sillabario di Ebla: Pettinato, MEE 3 S. 196-205.
- T.A.S. Tell Abū Šalābīh.
- TI Thoughts about Ibla: I. J. Gelb, Syro-Mesopotamian Studies 1/1 (1977) 3-30.

<sup>1</sup> ZA 72 (1982) 178-236.

Wurzel, so daß man (von AHw. ausgehend) über die einschlägigen Wörterbücher leicht zu weiteren sem. Entsprechungen gelangt.

Nach Abschluß meines Manuskriptes erhielt ich von J. Krecher, Münster, das Manuskript seines Beitrages zu dem (noch nicht erschienenen) Kongreßband „Il Bilinguismo ad Ebla“ (Kongreß Neapel, 1982). Seine (sich teilweise mit den meinigen überschneidenden) Ergebnisse konnten nicht mehr zur Gänze berücksichtigt werden, doch habe ich seine Deutung einiger von mir zitierter, aber noch nicht verstandener Gleichungen dankend übernommen, worauf in den Fußnoten jeweils hingewiesen ist (zitiert als „Krecher, Bilinguismo“).

Die Stellen, an denen ein Lemma in Teil I zitiert wurde, werden mittels des jeweiligen Gliederungspunktes angegeben; zu I (Syllabar) tritt in Klammern noch die Angabe des Zeichens und Lautwertes, also z.B. I (LUM:*hum*). Auf die Teil I beigefügte Kollationsliste wird wieder durch \* vor der Nummer des Lemmas verwiesen.

32b: NINDA.LAM = *a-ga-lu bù-da-ma-tim*

/ʔak(a)lu/ II.6.b.

Vgl. akk. *ak(a)lu* „Brot“ (?-k-l). Dass. Wort findet sich auch in 81, q.v.; das zugehörige Verbum in 156, 896, q.v. *bù-da-ma-tim* gehört zu akk. *buṭnu*, *buṭum/ntu*, hebr. *boṭnā(h)*, arab. *buṭm* „Terebinthe“<sup>2</sup>, also /buṭmatim/ oder /buṭmātim/, so daß der ganze Ausdruck „Terebinthenbrot“ bedeutet.

39: NINDA.GUR<sub>4</sub> = *gú-ru<sub>12</sub>-ma-du*

/kurummatu(m)/ II.1.e.

Vgl. akk. *kurummatu* „Verpflegung“<sup>3</sup>.

40a: NÌ.ÉŠ.NU.ÉŠ = *su-mu-tum*

483: GIŠ.ÉŠ.NU.ÉŠ = *su-ma-tum*

Feminine Form des ins Akk. als *šummannu* „Halteseil“ entlehnten Wortes unbekannter Herkunft.

Die andere Glosse in 483, *ù-nu-nu*, dürfte zu arab. *‘inān* „Zügel“ gehören.

42: NÌ.KI = *da-ma-du-gu(-um)*

/tamṭuqum/ oder /tamaṭṭuqum/ II.4.e.

Vgl. akk. *matāqu* „süß sein“, *mutqû* „Süßbrot (m-t-q<sup>4</sup>)“<sup>5</sup>. KI steht vielleicht

<sup>2</sup> Nach einem Vorschlag D. O. Edzards (mündlich).

<sup>3</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 269.

<sup>4</sup> Die unter das sog. „Geers’sche Gesetz“ (F. W. Geers, JNES 4 [1945] 65-67) fallenden Wurzeln, die im Akk. gegenüber den anderen sem. Sprachen nur einen von zwei „emphatischen“ Konsonanten aufweisen, während der andere in

syll. für KU<sub>7</sub>; für Nĭ kommt auch NĪNDA in Betracht. Der gegenteilige Begriff ist vielleicht in 128: Nĭ(NĪNDA?).LŪšessig = 'à-me/mi-zu(-um) zu sehen: /ħamiḏum/ „sauer(es Brot?)“<sup>6</sup>.

61: NĪ.DU<sub>10</sub> = *du-bù-a-tum*

[NĪ.DU<sub>10</sub>?] = *du-bù-du*

/ṭübūHätum/; /ṭübūtu(m)/ I (DU).

Beide Formen – falls die Zuordnung von *du-bù-du* richtig ist – gehören wie das folgende Lemma zu der in akk. *ṭiābu* „angenehm sein“ vorliegenden Wurzel. Sie sind in /ṭüb-/ und suffigiertes /-üt-/ bzw. /-üHät-/ oder /-üHät-/ zu zerlegen, wobei /-üHät-/ eine mit /-üt-/ konkurrierende Bildung wäre<sup>7</sup>, während /-üHät-/ den Plural zu einem der möglichen Singulare darstellen würde. Eine genaue Entsprechung ist vielleicht akk. *ṭübātu* (Pl.) „Belieben“.

62: NĪ.DU<sub>10</sub>.DU<sub>10</sub>

/ṭābu(m)/ I (DA).

Vgl. akk. *tābu* „angenehm“, „süß“<sup>8</sup>. Dass. Wort erscheint in 833 (q.v.) als Gegensatz zu 884 (q.v.): /marrum/ „bitter“.

63: NĪ.LU = *la/a-i-mu*

64: NĪ.LU.LU = *ti-'à-ma-tum*

/laḥimu(m)/, /Haḥimu(um)/; /ti(H/1?)ḥam(a)tum/ I (TI: til(?)); II.3.a.

Zur Wurzel l-ḥ-m in deren Grundbedeutung „zusammendrängen“, vgl. arab. *laḥama* „zusammenfügen“ „löten“ (VI. „in enge Berührung kommen“, „kämpfen“), hebr. *l-ḥ-m* (Nifal) „handgemein werden“, „kämpfen“, syr. *laḥhem* „zusammenfügen“<sup>9</sup>.

seiner entsprechenden nicht-„emphatischen“ Gestalt erscheint, führe ich grundsätzlich mit zwei „emphatischen“ Konsonanten an. Die primäre Form ist jedoch nicht sicher (Dissimilation im Akk. oder Assimilation in den anderen Sprachen?). Außer obigem Lemma sind noch 282b/283b (l-q-ṭ), 557 (q-p-š), 992/1406/1210/544 (q-z-r) betroffen.

<sup>5</sup> Anders Pettinato, LEB. 269, der akk. *madaktu* „Feldlager“ vergleicht und in *da-ma-du-gu-um* eine zu m-d-k gehörige taPRuS-Form sieht.

<sup>6</sup> So Fronzaroli, MLE s.v. /ħamiḏ-um/.

<sup>7</sup> Von Fronzaroli, MLE s.v. /ṭub-uwät-um/, als Plural interpretiert mit Verweis auf 242: SAG.GUR = *a-ša-šu-tum*, *a-ša-šu-wa-tum*. Auf beide Möglichkeiten (/uwwat-/ neben /uwät-/) weist er in SEB. 4 (1981) 174 bezüglich der Form *ù-ḥu-wa-du* (vgl. 821a,b) hin (/üHät-/ oben etwas verallgemeinernd statt /uwwat-/). Pettinato, LE 270, sieht in *ṭù-bù-a-tum* „un collettivo“ – ohne auf die Form näher einzugehen.

<sup>8</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ṭāb-u/.

Pettinato, LE 270, spricht von „una forma stativa“.

<sup>9</sup> Fronzaroli, MLE s.v. /tiḥam-at-um/, sieht in 64 das Wort für „Meer“ „in senso metaforico per esprimere ‘abbondanza’“ (wegen níg.lu.lu).

- 76: NÌ.SAL = *ra-gu*  
/raqqu(m)/ I (RA); II.1.e.  
Vgl. akk. *raqqu* „dünn“<sup>10</sup>.
- 81: NINDA.GÉME = *a-ga-lu* <sup>d</sup>NISABA  
/ʾak(a)lu(m)/ II.6.b.  
Vgl. 32b. Daß es sich hier um eine Genitivverbindung „Brot der Nisaba“ handelt, ist angesichts des Fehlens von *a-ga-lu* in Text C fraglich; vielleicht ist mit <sup>d</sup>NISABA eine alternative Erklärung des Sumerogramms als „Getreide“ beabsichtigt<sup>11</sup>.  
Die andere Glosse, *bù-ur-tum*, ist mir unklar.
- 88: GAR.DÚR = *šu-ba-tum/du*  
/tub(a)tum/ I (ŠU); II.4.d.  
Vgl. akk. *šubtu* „Sitz“ zu *wašābu* „sitzen ((w-)t-b)“<sup>12</sup>.
- 99: NÌ.Ú.RUM = *da-li-mu*  
/talīmu(m)/ I (DA).  
Vgl. akk. *talīmu* „Liebling(sbruder)“<sup>13</sup>. Das (im Akk. nur für f. *talīmtu* bezeugte) Sumerogramm bedeutet von Hause aus „Eigentum“; der Bedeutungsübergang „eigen“ – „lieb“ findet in griech. φίλος eine Parallele.
- 100: NÌ.GIG = *ga-ti-šum*  
/qadišum/ I (ŠUM); II.4.d.  
Vgl. akk. *qašsu*, f. *qadištu* „rein“, „geweiht“<sup>14</sup>. Das Sumerogramm, im Akk. mit den Entsprechungen *ikkibu* „Tabu“ und *maruštu* „Übel“, „Krankheit“ gebräuchlich, scheint /qadišum/ im Gegensatz zur akk. und den sonstigen sem. Entsprechungen als neutralen Begriff („tabu“) zu erweisen.  
In diesem Sinne ist vielleicht die weitere Glosse ʾa-mu als zu hebr. *ḥārām* „Bann“, „Geweihes“. arab. *ḥaram* „verboten“, „unverletzlich“, „heilig“ gehörig (mit Reduktion von r) zu deuten.  
Die dritte Glosse, NI-gi-TUM, vermag ich nicht sicher zu erklären: *i-gi-ib* (zu *ikkibu*) oder *ni-gi(-?)tum* als Lehnwort aus ni-gig?

---

Pettinato, LEB. 270, sieht in 64 Tiʾamat (als GN!?) und erklärt davon ausgehend *la-i-mu* in 63 als „forma secundaria di Lahma, i mostri accomunati a Tiʾamat nell'Enūma Eliš“.

<sup>10</sup> Vgl. Archi, SEB. 2 (1980) 87; Pettinato, LEB. 270.

<sup>11</sup> So offenbar auch Pettinato, Ebla 262, der <sup>d</sup>NISABA im Zitat wegläßt: ni.géme = *a-ká-lu* „cibo“.

<sup>12</sup> Vgl. Archi, SEB. 2, 87; Pettinato, LEB. 271.

<sup>13</sup> Vgl. Archi, ebd. 86.

<sup>14</sup> Vgl. Archi, ebd. 86.

Pettinato, Ebla 262, versteht die Gleichung als ni-gig = *ga-di-šum* „cumulo di grano“.

104: NINDA.TAR.NINDA = *ga-za-bù(-um)*  
/kasāpum/ II.4.d.

Vgl. akk. *kašāpu* „in Stücke brechen“, *kušāpu* „Brocken“<sup>15</sup>.

110a: NÌ.GÌRI.AG = *maš-ga-nu*

110b: NÌ.PIRIG.AG = *ma-ša-ga-nu*

/maŠkanu(m)/ I (MAŠ); II.4.d (mit Erläuterung).

Vgl. akk. *maškanu* „Tenne“; dass. Wort wie in 125 (q.v.)?

\*118, 1424: NÌ.ZÁĤ = *ma-SUM(zàr?) -tum*

/mazartum(?)/ I (SUM:si, mit Erläuterung).

Vgl., wenn die Lesung *zàr* zutrifft, akk. *maššartu* „Wache“ zu *našāru* „bewahren“ (s. 908) (n-ṣ-r)<sup>16</sup>.

Die andere Glosse, *ḥa-ma-Lum*, kann ich nicht sicher deuten<sup>17</sup>.

120: NÌ.ZI.PA.ZI.PA = *da-na-i-si-du*

NÌ.PA.ZI.PA.ZI = [*da*]-*na*-[ ]<sup>18</sup>-*si-tum*

/tanHiŠtum/ III.3.b.

Vgl. akk. *nēšu* „leben“, „genesen“ (*tenēštu* „Menschen“ dazu?). Zur selben Wurzel gehört 0049: *na-iš gār-ga-rī-im* /naHiŠ/ /qarqarim/ „Lebewesen der Erde“ (vgl. akk. *qaqqaru* „Erde“).

125: NÌ.KI.GAR = *maš-ga-nu*

/maškanu(m)/ II.4.e (mit Erläuterung).

Vgl. akk. *maškanu* „Ort“; das Wort ist aber vielleicht im Sinne von aAK *iškinū* „Zugabe (zu Zahlungen)“, Sumerogramm wie oben, zu verstehen<sup>19</sup>. Davon zu unterscheiden 110b (s.o.)?

<sup>15</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 271.

<sup>16</sup> Vgl. Edzard, SEB. 4 (1981) 52<sup>4</sup>: „nīg-ĤA.A, *ma-zàr*(SUM)-*tum* [maššartum] ‘Entlaufenes’ (sum.), ‘Wache, zu Bewachendes’ (akk.)“.

Anders Pettinato, LEB. 270, der *ma-si-tum* liest und dies hypothetisch mit „*maš’i* ‘dimenticare’“ verbindet (also zu akk. *mašū* „vergessen“).

<sup>17</sup> Pettinato, l.c., vergleicht hypothetisch hebr. *ḥml* „tratteneren“, was aber, da dort *ḥ* als erster Radikal zugrundeliegt (vgl. arab. *ḥamala* „tragen“), nicht zur Schreibung mit *ḥa* stimmt. Vielmehr könnte arab. *ḥamara* „bedecken“, „verbergen“ verglichen werden, was in etwa mit /mazartum/ in Einklang stünde.

<sup>18</sup> Diese Lücke ist in MEE 4 ebensowenig vermerkt wie in LEB. 272 und in meiner Kollationsliste (vgl. Photo Text 81 I 11); Erklärungsversuch III.3.b daher überflüssig.

<sup>19</sup> So Fronzaroli, MLE s.v. /maškan-u/, während Pettinato, LEB. 272, das Wort offenbar mit akk. *maškanu* gleichsetzt mit dem Vermerk, daß weder das Sumerogramm noch dessen eblaitisches Äquivalent eine Interpretationsschwierigkeit bieten würden.

128: s. 42.

139: KI.BA<sub>4</sub>.GAR = *ga-ním/nu*  
/kānum/ I (NU).  
Vgl. akk. *kānu* „feststehen“<sup>20</sup>.

140b: ÉRIN.KI.GAR = *ù-ma-ním*  
/‘ummānum/ I (Û); II.6.b.  
Vgl. akk. *ummānu* „Truppe“ (‘-m-m)<sup>21</sup>.

146: SIG<sub>4</sub>.DŪR.GAR = *li-ba-tum*  
[SIG<sub>4</sub>.DŪR.GAR oder SIG<sub>4</sub>.GAR.DŪR] = *li-bí-tum*  
/libattum/, /libittum/ I (NE:bí).  
Vgl. akk. *libittu* „Ziegel“ (l-b-n)<sup>22</sup>.

150: ŠU-GAR = *si-bíl-tum*  
/Šipirtum/ I (GIBIL).  
Vgl. akk. *šipru* „Werk“, „Auftrag“, *šipirtu* „Anweisung“<sup>23</sup>.

156: KŪ = *a-ga-lu-um*  
/‘akālum/ II.6.b.  
Vgl. akk. *akālu* „essen“ (‘-k-l)<sup>24</sup>. Dieselbe Form (Infinitiv) ist teilweise erhalten in 896 (q.v.) neben einer finiten; für nominales /‘ak(a)lu(m)/ s. 32b, 81. Nicht hierher gehört wohl 164: TĒŠ.TĒŠ.KŪ = *du-uš-da-gi-lum*, das eher von 210b: DU<sub>11</sub>.DU<sub>11</sub> = *sa-ga-lu* „sprechen“ abzuleiten ist<sup>25</sup>.

164: s. 156.

169: MA<sub>8</sub>(KA.SAR) = *ga-ma-u<sub>9</sub>(-um)*, *ga-ma-um*  
/qamāhum/ I (EZEN×AN); II.6.b.  
Vgl. akk. *qemū* „mahlen“ (q-m-h).

174: ZŪ.URUDU = *si-nu-u[m]*, *si-na-tum*  
/šinnum/, /šinnātum/ II.4.d.

<sup>20</sup> Vgl. Pettinato, LEb. 273.

<sup>21</sup> Vgl. Pettinato, l.c.

<sup>22</sup> Vgl. Archi, SEb. 2, 87; Pettinato, LEb. 273.

<sup>23</sup> Vgl. Pettinato, l.c.

<sup>24</sup> Vgl. Pettinato, Bib.Arch. 39 (1976) 50.

<sup>25</sup> Pettinato, LEb. 256 mit Anm. 56, nimmt einen DŠt-Stamm zu ‘-k-l an. *sa-ga-lu* (210b) stellt er mit einer Reihe weiterer Lemmata zu ZKR (sic), also wohl zu akk. *zakāru* „sagen“ (ebd. 260), was wegen der verschiedenen Zischlautschreibungen (*sa*, *ša*, *zi*) recht unsicher ist. Allerdings zeigt das akk. Wort bez. des 1. wie des 2. Radikals Schwankungen: *saqāru*, *zaqāru*, weshalb die Herleitung von d-k-r „gedenken“ nicht völlig sicher scheint.

Vgl. akk. *šinnu* „Zahn“<sup>26</sup> das ebenso wie das hier bezeugte Wort einen f. Plural bildet. Gemäß dem mit URUDU determinierten Ideogramm ist die Bezeichnung hier auf einen metallenen Geräteteil („Zahn“, „Zinken“) übertragen, was im Akk. ebenfalls üblich ist. Dass. Wort erscheint noch in 202b, 209 (dort wiederum mit f. Plural), 214, 227 und 1344 (zu 202b gehörig), q.v.

178: EME.IR = PI-*si-nu-um*

/wašinum/ oder /wišnum/? II.4.e (mit Erläuterung).

Vgl. akk. *ešēnu* „riechen“, das sum. ir, ir-si-im(-ak) entspricht?

179: EME.BAL = *a-ba(-lu)-um*, *a-bí-lu-um*, *da-da-bí-lu*

/ʾap(p)ālum/, /ʾāpilum/, /taʾtappilu(m)/ II.3.a.

Alle Formen gehören wohl zu akk. *apālu* „begleichen“, „vergeltet“, „entgegen“<sup>27</sup>. Die erste ist entweder Infinitiv /ʾapālum/ oder „Berufsbezeichnung“ /ʾappālum/; die zweite wohl Partizip; die dritte eine D-Stammbildung (Infinitiv?), wie analoge Formen, denen Reduplikation im Sumerogramm entspricht, nahelegen<sup>28</sup>. Die hier aus dem Sumerogramm erkenntlichen Bedeutungen „dolmetschen“, „Dolmetscher“ lassen sich unschwer mit den Bedeutungen des akk. Äquivalents vereinbaren, insofern überall die Idee eines (ausgewogenen) Tausches im Hintergrund steht.

180: EME.LÁ = *a-a-gú(-um) li-sa-nu*<sup>29</sup>

/ʿaHāqu(m)/ II.1.c.

<sup>26</sup> Vgl. Pettinato, LE 275.

<sup>27</sup> So Fronzaroli, SEb. 2, 91–95, nachdem er zuvor auch mit d-b-r gerechnet hatte (MLE s.v. /tadbīr-u/), wie Pettinato bereits in BibArch. 39, 50 und nun erneut in LEb. 275. M. Dahood, OrAnt. 20 (1981) 191–195, wollte die drei Wurzeln ḥ-b-l, ḥ-w-H und d-b-r zugrundelegen, wovon die zweite jedoch orthographisch unmöglich ist, da *ba/bí* nicht *w* repräsentieren können.

<sup>28</sup> Gleicher Struktur sind z.B. 1049: ZI.DU<sub>8</sub>.DU<sub>8</sub> = *da-da-me-zu-um* neben 1048: ZI.DU<sub>8</sub> = ʾa/a-ma-zu-um und 1126: DIM.DIM.ZA = *da-da-me-šum* neben 1125: DIM.ZA = *na-ma-su-um*.

<sup>29</sup> Es handelt sich hier um eine graphisch nicht ausgedrückte Genitivverbindung. Es scheint in Ebla eine Schreibkonvention zu geben, Nomina unabhängig von ihrer tatsächlichen jeweiligen Endung im Nominativ auf -(κ)u(-um)/-kum darzustellen, was im Falle eines (geschriebenen) Nominativs nach Präposition – vgl. oben 992 und 1406 – deutlich wird. Auch die Schreibung der Mimation am St.cstr. (im vorliegenden Falle neben mimationsloser Variante) dürfte auf dieser Konvention beruhen, wengleich Mimation vor Genitiv auch im Akkadischen, nämlich bei der „uneigentlichen Annexion“ des Typs *barmam inīn* „buntäugig“, vorkommt (s. dazu W. v. Soden, JNES 19 [1960] 163–171). So erklärt sich auch das auffällige Fehlen schriftlich ausgedrückter Akkusativendungen auf /-a(m)/ in den Ebla-Texten. Dagegen scheinen Dualendungen

Als Entsprechung von LÁ im Sumerogramm dürfte das Wort arab. 'alaqa „(fest)hängen“ entsprechen (dann mit Reduktion von l). Von derselben Wurzel scheint sich auch das Wort für „Netz“(?), 313: SA = NI-li/la-ga-tum (NI = i oder 'a<sub>x</sub>), herzuleiten.

/lišānu(m)/ II.4.d.

Vgl. akk. *lišānu* „Zunge“ (l-š-n)<sup>30</sup>.

Unklar ist mir das in zwei anderen Glossen auftretende Wort: *ba-ti-mu-um li-sa-nu* bzw. bloß *ba-ti-mu*<sup>31</sup>.

184: s. 195.

195: KA.TAR = *bù-ra-zu-um*; *na-ša-gúm/gú-um wa bur-ra-zu-um a-ba-a/lu*

/pur(r)āsum/ I (BÛ, BUR, ZU); II.4.d.

Zu akk. *parāsu* „trennen“, „entscheiden“. Zur selben Wurzel gehören 258 und 760 (= 1108?), q.v. In allen Fällen kann die in akk. *parāsu* „durchbrechen“ vorliegende Wurzelvariante nicht ausgeschlossen werden.

/našākum/ I (LUM:gúm); II.4.d.

Vgl. akk. *našāku* „beißen“ (n-t-k).

/wa/ „und“ II.6.b.

*a-ba-a/lu*, das jeweils mit *bur-ra-zu-um* in derselben Zeile steht, ist mir unklar. Möglicherweise ist dasselbe Wort wie in 184: KA.Ú(Ú:ZUG?) = *hu-nu-um a-ba-lu* gemeint, oder aber das oben in 179 behandelte.

199: SU<sub>6</sub>.DÛ = *ša-ga-núm*, *ša-gu-<sup>l</sup>nu<sup>l</sup>-um*

/daqanum(?)/, /daqānum(?)/ I (ŠA); II.1.e; II.4.d.

Zu akk. *ziqnu*, hebr. *zāqān*, arab. *daqan* „Bart“, wegen der sum. Glosse su-mu (für sumun) aber wohl in der Bedeutung „alt (werden?)“/„Alter“, vgl. hebr. *zāqēn* „alt“, *zqūnīm* (Pl.) „Alter“. Möglicherweise sind die beiden Formen verbal als G- bzw. D-Stamm zu interpretieren: /daqānum/, /daqunum/?

202b: ZÛ.<sup>d</sup>ÍD = *si-nu a-ḥa-mu*; *si-n[u* ]-m[i]

1344: <sup>d</sup>NAMMU = *si-nu ḥa-mi-um*

/šinnu/ II.4.d.

Vgl. 174.

regelmäßig als solche geschrieben zu werden, nämlich mittels -(κ)a(-a) für /ay(n?)/.

Fälle nicht schriftlich ausgedrückter Genitivendung finden sich im Glossar noch unter 195, 209, 212, 214, 227, 517, 544 (s. 992), 657a, \*684, 992, 1406 (s. 992).

Mimation am St.cstr. ist geschrieben in 195, 209, 252, 330, 715, 544 (s. 992).

<sup>30</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 275 f.

<sup>31</sup> Nach einem Vorschlag von D. O. Edzard (mündlich) vielleicht zu akk. *patānu* „essen“. [Zu \*PTM : PTN vgl. z.B. aB *baqāmu* : mB *baqānu* „scheren“.]

Das zweite Wort – offenbar im Genitiv, wobei *-mi-um* nach III.4.b für /-mim/ steht und *-mu* nur graphisch den Nominativ darstellt (s. Anm. 29) – ist mir unklar. Sollte es zu akk. *agammu* „Lagune“, „Sumpf“ gehören? *ḥa* müßte dann spirantisiertes *g* wiedergeben (vgl. 295, wo *ḥa* zum Ausdruck von *ḡ* dient, und 1112, wo *ḥa* vielleicht spirantisiertes *k* repräsentiert). Der Sinn des Ausdrucks bleibt fraglich.

209: ZÚ.UR<sub>5</sub> = *si-na-tum 'à-la-um, si-na-ti<sup>32</sup> 'à-la-mu*  
/šinnāt-/ II.4.d.

Vgl. 174.

Das zweite Wort ist mir unklar. Die Schreibungen *-la-um* und *-la-mu* wollen vielleicht eine genitivische Endung /-Laym/ < /-LaHim/ ausdrücken, wobei *um/mu* für ungebräuchliches *am* (vgl. Syllabar) eingetreten wären.

212: KIRI<sub>4</sub>.DÙ = *ša-gi-lum/lu-um a-bù*  
/'appu(m)/ II.6.b.

<sup>32</sup> Die Schreibung *-ti* neben *-tum* für die Endung des St.cstr. bestätigt *-tum* als graphische Konvention, s.o. Anm. 28.

Schreibungen des St.cstr. auf -(κ)*i/e* finden sich noch in

338: É.SI<sub>4</sub>.AN = *sa-ma-ti/du sa-rí-im/mu*

468: GIŠ.ḤUR = *ḥu-rí bù-bù-tim*

515: ŠU.TAR = *ba/bí-da-gi i-tim*

517: ŠU.SAL = *gi-bí-la-ti/du la-<sup>[1]</sup>à*-[ ]/ra-<sup>2</sup>à-tum

531a: ŠU.ŠU.RA = *ma-ḥa-zi i-da*

540: Á.TA = *a-al-ti* AN

557: Á.ḤUM = *ga-ba-zi/zu* (s. Nachtrag, ZA 72, 236) *i-da/ŠU*

612: A.MUNSUB.KI = *za-gi-rí A*

723: IGL.ÍL = *na-si-NI(=?) a-na-a*

728b: IGL.KÛ.DUB.IGL.GAR = *šè-a-du ma-ḥa-rí* (Präposition?) *a-na-a*

846: KI.NE.DI = *ba/bù-šè ma-NI-li-im/lum*

909: BAN.EN = *ḥi-ti/BAN<sup>d</sup>en-ki*

1166: DUB.NI = *du-bí i-ra-tim*

1210: ZĀ.PAD = *gi-zi-rí bù/bu<sub>x</sub>(NI)-tim*

1388: SAG.GÍD.KÚ = *du-ḥu-zi ba/bí/bù-tum*

1416: ŠĀ.DAḤ.TÚG = *gi-bí-la-ti sa-tim*

0228: NĪ.A.ŠU.LUḤ = *mi-za-i* 2.ŠU

0334: SAG.GAG.BAD.BAD = *bí-ti* GIŠ.SAG; *bí-ti-ù* SAG

0336: SAG.KI.TÚM = *rí-še<sub>6</sub>* KI.TUM

In wenigen Fällen treten konsonantisch endende Schreibungen auf:

\*774: UD.TE = *šè-er a-me-mu; ša-ar* UD

0039: *gur-gur kas-tum*

0049: *na-iš gār-ga-rí-im*

Bei den Schreibungen auf -(κ)*i/e* fällt auf, daß sie regelmäßig auftreten, wenn das folgende Wort mit *i-*, d. h. /*yi-*/, beginnt (515, 531a, 557, 1166, 0228). Alle Schreibungen zusammengenommen deuten auf einen (aus *-u?*) reduzierten Auslautvokal, der vor /*yi-*/ nach *-i* tendiert und auch ganz schwinden kann.

Vgl. akk. *appu* ('-n-p) „Nase“.

Das erste Wort dürfte zu akk. *zaqāru* „hoch sein“, „hervorstehen“ (dann also d-q-r) gehören, das auch mit Bezug auf Körperteile gebräuchlich ist. Zur graphisch nicht ausgedrückten Genitivverbindung vgl. Anm. 29, 32.

214: ZÚ.ÜŠ = *ma-gār-ru<sub>12</sub> si-nu(-me)*  
/šinnim/ II.4.d; III.3.b.

Vgl. 174.

Das erste Wort ist mir unklar; Text O hat die f. Form *ma-gār-tum* ohne /šinnim/. Dass. Wort ist vielleicht 432: GIŠ.GAG.ŠAH = *ma-ga-lu/ru<sub>12</sub>-um*. Das Sumerogramm in der Lesung KA.ÜŠ (syll. ga-uš) wird mit *ma-a-šum* erklärt (unklar).

227: ZÚ.GUL = *za-la-šum, za-ra-sa-tum<sup>um</sup>, za-rí-iš-tum; ḥa-zi-Lum*  
*si-nu*

488: GIŠ.GUL = *za-rí-iš-tum*

1134: Û.SAKAR = *za-la-sa*

/daršum/, /daršātum/, /daršay/; /dārištum/ II.4.d.

Vgl. arab. *ḡirs* „(Backen-)Zahn“, *ḡarasa* „beißen“; im Akk. dürfte *ṣeršu* „Auswuchs“, genauer vielleicht „Spitze“, entsprechen, wovon *ṣurrušu* „Fortsätze/Nachwuchs hervorbringen“ wohl denominiert ist. *za-ra-sa-tum<sup>um</sup>* ist wahrscheinlich der f. Plural zu *za-la-šum*, vgl. /šinnātum/ zu /šinnum/ (174).

Der Dual, *za-la-sa*, bezeichnet nach dem Sumerogramm den „Neumond“, der somit als „die beiden Spitzen“ benannt ist. *za-rí-iš-tum*, das ich als f. Partizip auffasse, ist nach dem Determinativ GIŠ in 488 der Name eines spitzen Gerätes aus Holz.

/šinnu(m)/

Vgl. 174. Es liegt wohl eine graphisch nicht ausgedrückte Genitivverbindung vor (s. Anm. 29, 32), in deren erstem Bestandteil vielleicht das akk. *ḥaššinnu* „Axt“ entsprechende Wort zu sehen ist (dann *ḥa-zi-nim*): etwa „Schneide des Zahns“?

234: AL.DU<sub>11</sub>.GA = *ḫ-rí-sa-tum*  
/‘irištum/ I (NI:i); II.4.d; II.6.b.

Vgl. akk. *irīštu* „Verlangen“<sup>33</sup>. Der Ansatz von ‘ als erstem Radikal<sup>34</sup> beruht auf der e-Färbung von urspr. a in aAK *erāšum* „wünschen“<sup>35</sup> und auf arab. ‘*arūs* „Braut“; im Ug. (*iršt*) und Hebr. (*‘aršāt*) müßten dann Lehnwörter anzunehmen sein.

<sup>33</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50; Fronzaroli, MLE s.v. /‘irišš-at-um/.

<sup>34</sup> So auch I. J. Gelb, TI 18: /‘irišatum/.

<sup>35</sup> Belege s. MAD 3 S. 67 s.v. ‘<sub>4-5</sub>RŠ.

- 236: IB.ŠEŠ.2.MÍ.DU<sub>11</sub> = *ga-ma-lu-um*  
/gamālum/ I (GA).  
Vgl. akk. *gamālu* „freundlich sein“, „vergeltet“. Die anderen Textzeugen – *ga-ma-lu-um* hat nur Text O – schreiben das Sumerogramm IB.ŠEŠ.2.MÍ.DU<sub>11</sub>.GA.
- 237: IB.ŠEŠ.2.DAR.MÍ.DU<sub>11</sub>.GA = *ra-a-mu-um*
- 1208: MÍ.DU<sub>11</sub>.GA = *la-a-mu-mu*  
/ra'āmum/ I (LA); II.6.b; III.3.c.  
Vgl. akk. *rāmu* „lieben“ (r'-m)<sup>36</sup>.
- 240: SAG.SĪG = *ra-wa-bù, la-bu-um*  
/rawbum/ II.2.b.  
Vgl. akk. *rābu* „beben“<sup>37</sup>.
- 243: s. 270.
- 245: SAG.DAR = *sa-ba-tum, sa-īb-tum*  
/šap(a)tum(?)/ I (īB:īb); II.4.d; III.4.b.  
Vgl. akk. *šaptu* „Lippe“?
- \*248: SAG.DU = *ra-ba-gu(-um)*
- 249: SAG.DU<sub>6</sub>.DU = *ra-ba-ga-tum, dar-da-bi-gu-um*  
/rapāqum/, /rapqatum(?)/, /tartappiqum/ II.1.e.  
Vgl. hebr. *rpq* (Hitpael) „sich stützen“, arab. *mirfaq* „Ellbogen“. Da offenbar die eblaitischen Entsprechungen beider Sumerogramme zur selben Wurzel gehören und insbesondere *dar-da-bi-gu-um* eine D-Stammbildung zu *ra-ba-gu(-um)* sein dürfte (vgl. Anm. 28) und da beide Sumerogramme SAG als erstes Glied aufweisen, ist DU<sub>6</sub>.DU vielleicht nicht E<sub>11</sub> zu lesen, sondern syllabisch als Reduplikation von DU in 248 zu verstehen; dazu ließe sich die Gleichung du<sub>12</sub><sup>du</sup>.du<sub>12</sub><sup>du</sup> = *kul-lu ša rēsi* „halten, in Bezug auf den Kopf“ heranziehen<sup>38</sup>. SAG.DU in der Lesung *sag-gá gub:bù* (falls nicht etwa du:bù oder bù-du) wird mit *ma-sa-a-um* und *ne-si-um* erklärt, beide vielleicht zu n-š' „heben“.
- 252: SAG.TAR = *ha<sub>x</sub>(HAL)/ha-da-bù; ha<sub>x</sub>-da-bù-um* SAG  
/hatāpum/ oder /haṭāpum/ I (HAL).  
*ḥ-t-p* und *ḥ-ṭ-p* sind wohl Varianten derselben Wurzel, vgl. akk. *ḥatāpu* „schlachten“; hebr. *ḥātap, ḥāṭap* „wegreißen“; syr. *ḥattep̄* „zerbrechen“, *ḥtaṭp̄* „wegreißen“, „rauben“; arab. *ḥatf* (Entlehnung wegen *ḥ?*) „Tod“, *ḥaṭifa* „wegreißen“, „rauben“.

<sup>36</sup> Für das Sumerogramm MÍ.DU<sub>11</sub>.GA vermutete Edzard, SEB. 4, 52, bereits aus dem Kontext eine Bedeutung „gern haben, wollen“.

<sup>37</sup> Ich übernehme diese Deutung aus Krecher, Bilinguismo (s. Vorbemerkung).

<sup>38</sup> Ct 19, 49 K. 26 IV 3' (Antagal).

253a: SAG.KĒŠ = *ib-tum*, *i-ba-tum*

1428: [x<sup>1</sup>].KĒŠ = *ib-tum*

/‘ebdum/ I (íB:íB); III.3.a.

Vgl. arab. ‘*abd*, hebr. ‘*ābād* „Sklave“<sup>39</sup>. Dieser Deutung entspricht das Vorkommen von SAG.KĒŠ für „Sklavin“ in 330: É.SAG.KĒŠ = *šu-du-gu gal-la-tum* /*Sutukku*/ /*qallātim*/; vgl. akk. *šutukku* „Rohrhütte“ und *qallatu* „Sklavin“<sup>40</sup>.

258<sup>41</sup>: SAG.DÛ.BAD.BAD = *bur-zu-um*

/pursum/ oder /puršum/ II.4.d.

Zur selben Wurzel p-r-s/š wie 195, q.v. Zur Bedeutung von p-r-s/š, „spalten“, „abtrennen“, stimmt die zweite Glosse *ga-la-tum*, falls mit akk. (spät) *karātu* „abtrennen“, hebr. *kārat* „abschneiden“ zu identifizieren. Eine PuRS-Form zu p-r-s/š ist im Akk. nicht bezeugt.

\*260: s. 0340.

264: s. 266c.

266c: SAG × NI-SÛ = *mu-ḫu-um*

/muḫḫum/ I (ḪU).

Vgl. akk. *muḫḫu* „Oberseite“, „Schädel“<sup>42</sup>. Dasselbe Wort auch in 264, wo dasselbe Sumerogramm ohne „akkadographisches“ Suffixpronomen -sû erscheint: SAG × NI = *mu-ḫu* SAG.

267: SAG × IGI = *gag-gú-tum*

/qaqqudum/ I (GAG); II.1.e; II.5.e.

<sup>39</sup> Schon Gelb, TI 18, deutete *ib-du-* in PN als /‘ebd-/ „Slave of“; er führt l.c. als weitere Beispiele für a > e neben ‘, ḫ noch *Rí-ì-na-<sup>d</sup>IM* /*Rē-ina-Hadda*/ „Hadda is our shepherd“ (PN) und *En-na-ì-lí*, *En-na-il* („if from *ḫannum* ‘grace‘“) (PN) an.

Aus MEE 4 lassen sich noch folgende Beispiele (s.o. zu den einzelnen Lemmata) anführen:

324: /reḫmum/ (oder urspr. /riḫmum/?)

552: /reḫzum/ (evt. neben /raḫzum/)

570: /karēnum/ (neben /karḪānu(m)/)

\*774: /SeHer/ (neben /SaHar/)

776: /šeḫrum(?)/

9972b: /še‘ratum(?)/ (neben /ša‘ratum/)

<sup>40</sup> Die Sumerogramme IR<sub>11</sub> „Sklave“ und GÉME „Sklavin“ finden sich unter 1296 bzw. 1297; GÉME wird dort durch mir unklares *la(-)ba-u<sub>9</sub>-Lum* (wegen *u<sub>9</sub>* nicht zu b‘-l) erklärt.

<sup>41</sup> In MEE 4 fehlen hier die unter 0334 angeführten Quellen a und b (Rückweis unter 0334).

<sup>42</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /muḫḫ-u/, der SAG×GAG liest.

Vgl. akk. *qaqqadu* „Kopf“. Wegen der weithin schwankenden Vokalisation der eblaitischen Schreibungen darf die Form nicht ohne weiteres als Indiz für die sog. „assyrische Vokalharmonie“ gelten, vgl. als Gegenbeispiel etwa /qarqarim/ (s. sogleich). Die Assimilation in der Wortmitte der P<sub>v</sub>SP<sub>v</sub>S-Form zu P<sub>v</sub>PP<sub>v</sub>S stimmt hier wie in /kakkab/ (s. 791) zum Akkadischen. Anders jedoch *gār-ga-rī-im* /qarqarim/ (0049, s. zu 120) gegenüber akk. *qaqqarim* und *šar-sa-rīm* /šaršarum/ (s. 766) gegenüber akk. *šaššarum*.

270: DUMU.SAG = *bù-gú-lu, bù-ga-lu/ru*<sub>12</sub>  
/bukru(m)/ I (BÙ, GÚ); II.1.e; II.3.b.

Vgl. akk. *bukru* „Erstgeborener“<sup>43</sup>; zur selben Wurzel gehört 243: NE:SAG = *ba-ga-lu(-um)*, nach dem Sumerogramm etwa „Erstling(sgabe)“, vgl. in dieser Bedeutung hebr. *bikkūrīm*.

282b: ŠE.Ú.RI.RI.GA = *li-gi-tum*

283b: ŠE.Ú.RI.GA = *a-ga-tum*  
/liq̄tum/, /Haq̄atum/ II.3.a.

Zu akk. *laqātu* „einsammeln“, *liqtu* „Gesammeltes“ (l-q-ṭ, vgl. Anm. 4; mit Reduktion von l).

292: Ú.LA.AD = *du-lu/la-bù, ti-bù*  
/dulbu(m)/, /diHbu(m)/ I (TI: *tíl*(?)); II.3.a; III.3.b.

Vgl. akk. *dulbu, dilbu* „Orientplatane“; wohl eher /diHbu(m)/ mit l-Reduktion als /dilbu(m)/ mit Lesung TI = *tíl*.

295: UGA<sup>mušen</sup> = *ga-rí-bù, ḥa-rí-bù(-um)*<sup>44</sup>  
/ḡāribum/ I (A, GA); II.6.b.

Vgl. akk. *āribu* „Rabe“ (ḡ-r-b).

300: Ú.NINNI<sub>5</sub> = *a-sa-lu*

1341: ÉŠ.MÁ.GID = *a-sa-lum*  
/’ašlum/ II.4.d.

Vgl. akk. *ašlu* „Binse“, „Seil“<sup>45</sup>.

311: SA.GÚ = *ma-bíl-tum, ma-ba-al-tum*  
/mawbiltum/, /mawbaltum/ I (AL, GIBIL).

Das Wort für „Nacken(sehne)“ ist sicher als nomen loci oder instrumenti von w-b-l „tragen“ (s. 979) abgeleitet; das Akk. verwendet in dieser Bedeutung *labiāmu; nūbalu*, das vielleicht zu w-b-l gehört (AHw: *nubālum*; CAD: *nubalu*) bezeichnet einen „Wagen“.

<sup>43</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50 (*bkr*), von Gelb, TI 18, als *bukāru* zitiert. Auch Fronzaroli, MLE s.v. /bukār-u/ nimmt diese Nominalform an.

<sup>44</sup> Zur Lesung *ḥa* (nicht *a*) s. Nachtrag (ZA 72, 235).

<sup>45</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /’aš(a)l-u/.

313: s. 180, 830.

322: É.GI.A = *gal-la-tum/du, gal-tum*  
/kallatum/ I (GAL, LA); III.5.c.e.

Vgl. akk. *kallatu* „Schwiegertochter“<sup>46</sup>. Dasselbe Wort liegt wohl auch in 0468: É×DIŠtenû (i.e. É×GI) = *ga-la-tum* vor, nicht aber in 330, wo *gal-la-tum* für /qallātim/ „Sklavinnen“ (Gen.) steht (vgl. zu 253a).

\*324: É×ŠĀ = *ri-'e<sub>x</sub>(EN)-mu, ri-mu-um*  
/reḥmum/, /riḥmum/? I (EN:'e<sub>x</sub>).

Vgl. akk. *rēmu*, hebr. *rāḥām*, arab. *raḥim*, „Mutterleib“.  
Zu *e < a* s. Anm. 39.

330: s. 253a, 322.

\*336: É.RA = *ba-du iŠ<sub>11</sub>.KI*  
/baytu/ III.2.b.

Vgl. akk. *bītu* „Haus“. *iŠ<sub>11</sub>.KI* stellt wohl einen zu /baytu/ gehörigen Genitiv dar, doch sind mir Lesung und Bedeutung unklar<sup>47</sup>.

\*337: É.TUR = *'ā-da-ru<sub>12</sub>*  
595: ŠĀ = *'ā-da-ru<sub>12</sub>/lu-um*  
/ḥadrum/ II.6.b.

Vgl. ug. *ḥdr*, hebr. *ḥādār* „Inneres“, „Kammer“<sup>48</sup>.

368a: GIŠ.PÈŠ = *ti-ì-tum/du*  
/ti'ittum/ II.6.b

Vgl. akk. *tīttu* „Feige(nbaum)“ (t-'n)<sup>49</sup>.

374: GIŠ.LI = *ba-ra-su(-um), ba-la-su*  
/barāsum/ II.4.c (mit Erläuterung)

Vgl. akk. *burāšu* „Wacholder“<sup>50</sup>.

<sup>46</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /kall-at-um/; Archi, SEb. 2, 86.

<sup>47</sup> Fronzaroli, MLE s.v. /bayt-u/, liest *lam/lam<sub>7</sub>-ki/ramk-i/* (zu akk. *ramāku* „baden“), doch ist das Zeichen auch in Text A, wo er *lam* transkribiert, eher LAM×KUR, s. Photo (Text 4 V 2) in MEE 4.

<sup>48</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ḥad(a)r-um/ (zu 595).

<sup>49</sup> Pettinato, MEE 2 S. 128, liest *ti-ni-tum/tù* (in MEE 4 ist für Text V fälschlich *-tum* statt *-tù(du)* transkribiert, was in der Kollationsliste nachzutragen wäre), ohne auf die Form näher einzugehen. Die Lesung *ti-ì-tum* wird m.E. gestützt durch TM. 75. G. 1674: *la-ḥa ti-tum*, das Archi, SEb. 2, 85, ohne nähere Stellenangabe zitiert und als Assimilation aus /ti'n-t-um/ erklärt, während er andererseits *ti-ni-du* liest und darin eine Epenthese sieht. Ich nehme eine Entwicklung \*/ti'intum/ > /ti'ittum/ > /tīttum/ an.

<sup>50</sup> Vgl. Archi, SEb. 2, 85; Pettinato, MLE 258 mit Anm. 71.

- 379: GIŠ.ŠU.ME = *šè-rí-mi-nu, ša-mi-nu*  
/Sirmīnu(m), /SaHmīnu(m)/ II.3.a.  
Vgl. akk. *šurmē/īnu* „Zypresse“<sup>51</sup>.
- 389: GÈSTUG = *ḥa-zi-zu-um, ḥa-zi-zú*  
/ḥasīsum/ I (KA:zú, ZI) II.4.d.  
Vgl. akk. *ḥasīsu* „Ohr“, „Verstand“, *ḥasāsu* „gedenken“<sup>52</sup>.  
Eine PaRS-Form derselben Wurzel bietet 1253, q.v.
- 393: GIŠ.BA.TUKU<sub>x</sub>(ḤÚB) = *sa-ma-um*  
/šamā‘um) I (SA, UM); II.4.d.  
Vgl. akk. *šemū* „hören“ (š-m-‘)<sup>53</sup>.
- 395: GIŠ.ŠINIG = *i-zu ba-ne(-um); ba-nu*  
/‘iḏu/ II.4.d; II.6.b.  
Vgl. akk. *išu* „Baum“, „Holz“<sup>54</sup>. Dass. Wort auch in 411, q.v.  
/baynim/; /baynu(m)/ III.2.b; III.4.b.  
Vgl. akk. *bīnu* „Tamariske“<sup>55</sup>.
- 397: GIŠ.ASAL<sub>x</sub> (LAK-212) = *zàr-ba-tum*  
/Šarbatum/ I (SUM:zàr); II.4.d.  
Vgl. akk. *šarbatu* „Euphratpappel(?)“ (d-r-b?). Dass. Wort auch in 657a, q.v.
- 400: GIŠ.TIR = *ga-sa-tum, ga-sa-du-um*  
/qayśatum/ I (SA); II.4.d; III.2.b.  
Vgl. akk. *qištu* „Wald“<sup>56</sup>.
- \*403: GIŠ.DUB.DÍM = *maš-<sup>1</sup>za<sup>7</sup>-dab-ti-nu, ma-ša-dab<sub>6</sub>-ti-nu, maš-  
dab/dab<sub>6</sub>-ti-ním*  
/maS(a)taptin(n)um/ I (DAB).

<sup>51</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 228 mit Anm. 79.

<sup>52</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ḥasīs-um/; Archi, SEb. 2 (1980) 85.

<sup>53</sup> Vgl. Edzard, SEb. 4, 49; eine mögliche finite Form dieses Verbuns, *áš-da-ma*, wird ebd., 50, aufgrund des Kontextes für wenig wahrscheinlich erachtet.

<sup>54</sup> Vgl. Archi, SEb. 2, 85. Pettinato, LEB. 259, sieht in *ḥa-zu* (422: GIŠ.GÚ = *ḥa-zu* ‘à-da-gi-tim) dasselbe Wort, was mir wegen *ḥa-* kaum möglich scheint.

<sup>55</sup> Vgl. Archi, l.c., der jedoch lediglich die Entsprechung zwischen akk. *ī* und eblaitisch (*b*)*a* konstatiert, ohne diese näher zu erläutern. Gelb, LEB. 23, führt *ba-nu* als Beispiel für die von ihm vertretene These an, daß sich /ay/ und /aw/ in Ebla zu *ā* entwickelt hätten. Für ihn repräsentieren die in III.2.b behandelten Schreibungen (κ)*a-a*, (κ)*a-wa* gegenüber bloßem (κ)*a* lautliche Varianten: /ay/, /aw/ gegenüber *ā*.

<sup>56</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 259 mit Anm. 86, der die Schreibung als *qasatum* deutet und ohne nähere Erläuterung mit akk. *qištum* (sic) verbindet.

Vgl. akk. *muš/ltaptinnu*, das ein Töpferwerkzeug bezeichnet (nur lex. bezeugt; Sumerogramm GIŠ.BAĦAR). Möglicherweise handelt es sich um ein Lehnwort aus obigem GIŠ (> *maš(-za)/ma-ša*) – DUB (> *dab/dab<sub>6</sub>*) – DÍM (> *ti-n*).

409a: GIŠ.MÁĦ = *wa-za-nám, wa-za-nu-um; ša-gi-lum*  
/waz(a)num/ II.4.d.

Vgl. arab. *wazn* „Gewicht“, *wazana* „abwägen“.

/ṭaqīlum(?)/ II.4.d.

Vgl. akk. *šaḡālu* „abwägen“, *šiqū* „Sekel“, *šaḡīlu* „ein Balken“ (t-q-l); mit letzterem könnte *ša-gi-lum*, dessen Nominalform nicht sicher ist, formal identisch sein. Eine andere Ableitung von derselben Wurzel findet sich in 1184, q.v.

411: GIŠ.URUDU.URUDU = *i-zu gu-PI*  
/‘iḏu(m?)/ II.4.d; II.6.b.

Dass. Wort wie in 395 (q.v.): „Baum“, „Holz“.

Das zweite Wort (Substantiv im Genitiv, Adjektiv?) ist mir unklar.

416: GIŠ.GI = *ga-nu-wu, [ga]-nu-um*  
/qan(u)wum/, /qanûm(?)/ I (PI); II.6.b,g; II.3.a.

Vgl. akk. *qanû* „Schilfrohr“.

417: GIŠ.GI.NA = *a-za-mu-um*  
/‘azmum/ I (A); II.4.d; II.6.b; III.3.a,b.

Vgl. akk. *ešemtu* „Knochen“; die maskuline Form – hebr. ‘āšām und arab. ‘azm entsprechend – ist noch in der Zusammensetzung *ešem/n-šēru* „Rückgrat“ greifbar.

\*420: GIŠ.KAS<sub>7</sub>(ŠID).GAR = *ni-gi-zu(-um); ni-gi-zu<sup>1</sup>* DUB.SAR

454: GIŠ.KAS<sub>7</sub> = *ni-gi-zu, ne-g[<sup>i-</sup> ]*  
/nikkisum/ I (NI:ni).

Vgl. akk. *nikkassu* „Abrechnung“ (sum. Lehnwort).

432: s. 214.

438: GIŠ.AMBAR = *u<sub>9</sub>-ru<sub>12</sub>-um*  
/hūrum/, /hōrum/? I (EZEN × AN, mit Erläuterung in Anm. 9); II.6.b.

Vgl. arab. (dial.) *hōr* „Überschwemmungssee“.

454: s. 420.

459: GIŠ.BAL = *bí-a-gu*  
/piHakku(m)/ oder /piHaqu(m)/ I (GU; NE:(bil)); II.1.e;  
II.3.a.

Vgl. akk. *pilakk/qqu* „Spindel“ (mit l-Reduktion).

\*464: GIŠ.ŠIM = *ga-na-ga-tum*, *ga-na-ag'*(SUM)-*tum*  
/kanaktum/ I (AG); III.3.a.

Vgl. akk. *kanaktu* „Weihrauchbaum“.

467a,b<sup>57</sup>: GIŠ.PA.MUL.MUL = *ḫu-sa-bu<sub>x</sub>*(NI), *ḫu-si-bù*  
/ḫušābu(m)/ oder /ḫušaybu(m); /ḫušību(m)/ II.4.d.

Vgl. arab. *ḫašab* „Holz“; falls nicht dieselbe Unregelmäßigkeit wie in 500 (q.v.) und vielleicht 178 (q.v.) vorliegt, scheidet wegen der Schreibungen *sa/si* eine Verbindung mit akk. *ḫušābu* „Stück (Holz)“, „Kleinigkeit“ aus. *ḫu-si-bù* könnte ein seltenes Beispiel für Monophthongierung von /ay/ darstellen, s. 616 mit Anm. 78.

469: GIŠ.GIZKIM.TI = *ma-ba-da-ʾà/a/u<sub>9</sub>*  
/mabṭāḫay/, /mabṭāḫū/ I (A); II.6.b; III.2.b.

Vgl. hebr. *mibṭāḫ* „Vertrauen“. Die beiden Formen sind Dual bzw. Plural, welch letzterer im Hebr. ebenfalls (sogar überwiegend) gebräuchlich ist. Fehlerhaft für gemeintes GIŠ.GIZKIM(=IGI.DUB).TI – worin GIŠ sicher glos-sierend zu GIZKIM gehört – ist die Schreibung 0106: GIŠ.URUDU(für <IGI>.DUB!).TI = *du-gul-tum* /tukultum/; vgl. akk. *tukultu* „Vertrauen“<sup>58</sup>.

471: GIŠ.NUN.SAL = *ar-za-tum*  
/ʾarzatum/ II.4.d.

Vgl. ug. ʾrz, hebr. ʾarāz, arab. ʾarz (coll.; nomen unitatis ʾarza(h)) „Zeder“<sup>59</sup>.

473: GIŠ.MES = *me/mi-šum*  
/mēšum/ I (MI).

Vgl. akk. *mes/šu* „Zürgelbaum(?)“.

482: s. 787.

483: s. 40a.

488: s. 227.

\*495: GIŠ.TUKUL = *zu-gul-lum*, <sup>1</sup>*zu*<sup>1</sup>-*gú-lum*

1365: [GIŠ.]<sup>1</sup>TUKUL<sup>1</sup> = *zu-gú-lum*  
/Sukullum/ I (GUL).

Lehnwort aus sum. *tukul* „Keule“<sup>60</sup>.

<sup>57</sup> Pettinatos Transkription *mul<sub>x</sub>-mul<sub>x</sub>* in 467b beruht lediglich auf der ungegliederten räumlichen Verteilung der sechs AN.

<sup>58</sup> Die Deutung von 469 und zugehörigem 0106 übernehme ich aus Krecher, Bilinguismo.

<sup>59</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ʾarz-at-um/; SEb. I, 67.

<sup>60</sup> Die syllabische Wiedergabe eines sum. D-Lautes (nach unserer Transkription!) durch ein Zeichen der S-Gruppe findet sich auch in Atl.Geo. 110: šur<sub>x</sub>(ḫI×MAŠ)-zu-ù<sup>ki</sup> (Ebla) gegenüber GIGIR-dù<sup>ki</sup> (T.A.S.) und in 0166: šu-gur für túkur (KA.ŠE).

- 496: GIŠ.UD = 'a<sub>x</sub>(NI)-a-la-nu, 'a<sub>x</sub>(NI)-la-núm/nu-um  
/ʾaylānum/ I (NI:'a<sub>x</sub>); II.6.b.  
Vgl. syr. 'ilānā „Baum“, hebr. 'ēlīm „(große) Bäume“.
- 499: ŠU.DAGAL.GAL = ba-'à-núm/nu(-um)  
/bahānum/ II.6.b.  
Vgl. hebr. bōhān, arab. 'ibhām „Daumen“; akk. ubānu „Finger“<sup>61</sup>.
- 500: ŠU.TUR = iš-ba-um TUR; i-sa-ba-um TUR
- 528: ŠU.GÍD = iš/iš<sub>11</sub>-ba-ḥum  
/ʾišba'um/ I (IŠ, LAM × KUR, LUM:ḥum); II.4.e,f; II.6.b.  
Vgl. ug. ušb', hebr. 'āšba', arab. 'išba' „Finger“.
- 502: ŠU.ì = ba-ša-sum/šu-um, bí-sum  
/paṭāṭum/, /pittum/ I (SUM:sum); II.4.d.  
Vgl. akk. pašāšu „salben“, piššatu „Salböl(ration)“. Der Ansatz von *t* beruht, da keine sem. Entsprechungen bekannt sind, auf den eblaitischen Schreibungen ša/šu/sum im Vergleich mit akk. š.
- 507: ŠU.DU = wa-za(-ù)-um, wa-zu-um  
/waḏā'um/, /waḏūm(?)/ II.4.d; II.6.b; III.3.a.  
Vgl. akk. wašū „hinausgehen“ (w-d-')<sup>62</sup>. Ob wa-zu-um als D-Stamm /waḏdu'um/ oder /waḏdu'um/<sup>63</sup>, als PaRūS-Form /waḏū'um/<sup>64</sup> oder – wie oben mit Vorbehalt vorgeschlagen – bereits als kontrahierte Form für /waḏā'um/<sup>65</sup> zu interpretieren ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Die
- 
- <sup>61</sup> Vgl. Edzard, ARET 2 S. 119 s.v. ama-gal en.  
<sup>62</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /waḏā'um/.
- <sup>63</sup> Nach einem Vorschlag D. O. Edzards (mündlich). Zur Vokalisation PaRRuS oder PuRRūS s. Anm. 146.
- <sup>64</sup> So Fronzaroli, MLE s.v. /waḏū'um/ (wofür dort die Bedeutung „germoglio“ angenommen wird).
- <sup>65</sup> So auch schon Gelb, LEB. 41, der diese Möglichkeit neben der vorgenannten in Betracht zieht mit dem Vermerk, daß es sich dann um „a unique case of contraction“ handle. Es finden sich jedoch Parallelen, vgl. etwa oben 368 mit Anm. 48: /ti'tittum/ > /tittum/. Weitere Fälle:  
225: KA.IM = ga-la/ra-um, ga-ru<sub>12</sub>-um  
/qarā'um/, qarūm/ (oder /qarru'um/?)  
Vgl. akk. qerū „rufen“, „einladen“ (q-r-').
- 391: GIŠ.ĤÚB×KAS = mu-da-um, mu-du(-um)  
Unklar.
- 623: PA<sub>4</sub><sup>a</sup> = wa-mu(-um)  
/wamūm/  
S.o. im Glossar.

letzte Möglichkeit wird nur durch wenige, nicht durchwegs eindeutige Parallelen gestützt (s. Anm.) und stellt gegenüber unkontrahierten Formen, wie sie in Ebla weithin bezeugt und grundsätzlich anzunehmen sind, die Ausnahme dar.

515: ŠU.TAR = *ba/bí-da-gi i-tim*  
/yidim/ II.6.b.

Vgl. akk. *idu* „Arm“, „Seite“ (y-d). Dass. Wort im Obl. des Duals (hier Gen. Sg.) enthalten 531a, 557, 626a, q.v. Das vorangehende Wort gehört wohl zu akk. *batāqu* „durch-, abtrennen“, das in der übertragenen Bedeutung „entscheiden“ auch in 1327 (q.v.) vorauszusetzen ist. Zum St.cstr. auf *-gi* s. Anm. 32, zur Nominalform s. 574f. mit Anm. 72.

516: ŠU.ŠĀ = *la-ʾà-tum*

517: ŠU.SAL = *gi-bí-la-du/ti ra/la-ʾà-tum; ra-ʾà-tum*  
/rah(a)tum/ II.6.b.

Vgl. akk. *rittu* (besser *rettu*, mit bereits aB gut bezeugter Geminat von *t* statt vorausgehenden Langvokals *ē*) „Hand“ (r-ḥ). Zu Genitivverbindung und St.cstr. in 517 s. Anm. 29, 32.

Das erste Wort in 517 ist mir unklar.

729: IGI.UB = *su-ba-um, zu(!)-bu<sub>x</sub>(NI)-um*  
Unklar.

822: MA.RA.DAG = *sa-zu-wa-tum, sa-zu-tum/du-um*  
/šawḏuwatum/, /šawḏūtum/?

Möglicherweise f. Infinitiv des Š-Stammes zu obigem /waḏāʾum/: „hinausgehen lassen“, „Entlassung“, vgl. die andere Glosse *bar-gú-um* zu akk. *nāparkū* „aufhören“ (mit Krecher, Bilinguismo, der das Sumerogramm als syllabische Schreibung für *gá-la dag* „aufhören“ identifiziert). Dann würde durch die Schreibung mit *-wa-* zunächst ein Übergang von *ʾ* zwischen *u* und *a* zu *w* dokumentiert (derselbe Vorgang liegt der arabischen Orthographie zugrunde, wenn in solchen Fällen *ʾ* als „Träger“ von Hamza erscheint); die anderen Schreibungen gäben dann die kontrahierte Form wieder. Allerdings kann man anstelle der Kontraktion von *-uwa-* auch eine mit bloßem *-t* gebildete Femininform zugrundelegen: /šawḏuʾtum/, /šawḏūtum/.

850: IZI.SI.GA = *ga-PI-um*  
/kawāHum/ oder /kawiHum/ oder /kawûm/?

Vgl. akk. *kawû* „verbrennen“. Wegen *PI = wa, wi, wu* läßt sich die Lesung nicht sicher bestimmen; da jedoch von drei Textzeugen keiner ein Hu-Syllabogramm (etwa *ù, u<sub>9</sub>*) zwischen *PI* und *um* schreibt, ist *ga-wu-um* /*kawûm*/ nicht auszuschließen. Die andere Glosse, *gi-a-tum*, dürfte eine ursprüngliche PaRSat-Form sein, in der *w* an den letzten Radikal *y* assimiliert und so entstandenes /ay/ vor *y* zu /iy/, *ī* geworden wäre: /*kawyatum*/ > /*kayyatum*/ > /*kiyyatum*/, /*kiyatum*/; vgl. die entsprechende arab. Bildung *kayya(h)* „Brandmal“ zu *kawā* „(ver)brennen“. Dazu im Widerspruch steht allerdings \*803: /*ḥayyu(m)*/ (s.o.).

986: AL.GÍR.TAG = *gu-PI-šum, gu-šum*  
Unklar.

528: s. 500.

529: ŠU.GÍD.GÍD = *mu-da-bil-du*  
mūtab(b)iltu(m)/ oder /muttab(b)iltu(m)/ I (GIBIL).  
Zu /wabālum/, s. 979.

531a: ŠU.ŠU.RA = *ma-ḥa-zi i-da*  
/maḥāḍi/ II.4.d.

Vgl. akk. *maḥāṣu* „schlagen“ (m-ḥ-ḍ). Dazu auch *ma-ḥu-zú/zu(-um)* in 760, q.v. Zum St.estr. auf *-zi* s. Anm. 32.

/yiday/ II.6.b.

Dass. Wort (im Obl. des Duals) wie in 515, q.v.

Die Bedeutung „(Zusammen-)Schlagen der Hände“<sup>66</sup> paßt auch zu der anderen Glosse, *da-ba-um* (ṭapāḥu(m)/: vgl. syr. *ṭpāḥ*, äth. *ṭafḥa* „(die Hände) zusammenschlagen“; die Wurzel bedeutet zugleich „(die Hände) ausbreiten“ (syr., arab.) und liegt wohl auch in akk. *ṭepū* „auftragen“, „hinzufragen“ vor.

534: Á.ZI = *a-me-nún, a/i-me-tum*  
/yaminum/, /yamittum/, /yimittum/ I (A, I, ME); II.6.b.  
Vgl. akk. *imnu, imittu* (f.) „recht(s)“ (y-m-n)<sup>67</sup>.

541: Á.KÛŠ = *a-ma-tum*  
/’ammatum/ I (MA); II.6.b; III.2.a.  
Vgl. akk. *ammatum* „Elle“ (’-m-m)<sup>68</sup>.

544: s. 992.

\*550: Á.E.GI<sub>4</sub>.GI<sub>4</sub> = *da-la-za, mar-a-za*

\*551: Á.E.DAḤ = *te-ra-za, mar-a/’a<sub>x</sub>(NI)-za*

552: Á.DAḤ = *ra-a-zu-um, rí-ì-zu-um, rí-zú*  
/tarHaṣay/, /tirHaṣay/ I (TE).

/marHaṣay/

/raH(ā)zum/, /reHzum/ I (URU); III.2.c.

Vgl. akk. *rēṣu* „helfen“. Die präfigierten Formen sind wohl nominale Duale, kaum auf *-a* endende („statische“) Verbalformen<sup>69</sup>. Der Ansatz von *z*

<sup>66</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50, dessen Deutung ohne ersichtlichen Grund von Gelb, TI 18; 22, bezweifelt wird; Edzard, SEb. 4, 54.

<sup>67</sup> Edzard, SEb. 3 (1980) 123 mit Anm. 11, setzt in Anlehnung ans Hebr. und Arab. eine PaRiS-Form /yaminum) an. Die oben vorgeschlagene PaRiS-Form ist nach akk. *imnu* angesetzt.

<sup>68</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /’amm-at-um/; SEb. 1, 67.

<sup>69</sup> Eine solche Form liegt mit ziemlicher Sicherheit in 841 vor, s. zu 1132. Die Interpretation als Dualformen kann sich auf das Abstraktum /mabṭāḥay/

beruht auf Vergleich mit hebr. *rūš* und syr. *rhet* „laufen“, deren Zugehörigkeit jedoch nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

553:  $\dot{A}.DU_7 = na-ga-bù(-um)$   
/nakāpum/ I (NA).

Vgl. akk. *nakāpu* „stoßen“. Zur selben Wurzel gehört auch das folgende Lemma 554:  $\dot{A}.DU_7DU_7 = da-da-ga-bù-um$  /tattak(ka)pum/. [s. Nachtrag]

554: s. 553.

\*557:  $\dot{A}.HUM = ga-ba-zú; gi-ba-zu^{70}$  ŠU; *ga-ba-zi i-da*  
/yiday/ II.6.b.

Dass. Wort (im Obl. des Duals) wie in 515, q.v.

Das erste Wort entspricht akk. *kapāšu* „sich krümmen“ (q-p-š, zu q vgl. Anm. 3); zum St.estr. auf *-zi* s. Anm. 32, zur Nominalform vgl. 574f. mit Anm. 72.

\*569: DA = *iš/sa-ḥa-tum*  
/ʾišḥātum/, /šaḥātum/ I (IŠ); II.4.d.

Vgl. akk. *šaḥātu* „Seite“, „Ecke“, syr. *šḥātā* „Achsel“.

570: LÚGUD.DA = *gār-a-<sup>[nu]</sup>*, *ga-rí-ním*  
/karHānu(m)/, /kārēnum/ I (GĀR); III.5.d.

Zu akk. *karū* „kurz“, mit Suffix /-ān-/ erweiterte Form; dieses erscheint in der zweiten Schreibung als /-ēn-/ wohl unter Einfluß des – vermutlich unter Ersatzdehnung von *a* in der vorhergehenden Silbe – geschwundenen H. Zur Nominalform vgl. 912: GÜN.MUŠEN = *ba-ra-ma-nu-um* /barmānum/ zu akk. *barmu* „bunt“.

572: BALAG = *gi-na-rúm/lum/ru<sub>12</sub>-um*  
/kinnārum/ I (GI, NE.RU).

Vgl. akk. *kinnāru* „Zither“ (nur in einem Mari-Text<sup>70a</sup>, sonst *balangu*).

574: ŠĀ.DAB.DAB = *du-ša-ne-u<sub>4</sub>/úm(?)*, *du-uš-da-na/ne-um*

575: ŠĀ.DAB = *ša-na-u<sub>4</sub>/úm(?)*, *šē-na-um*  
/danāHu(m)/, /dēnāHum/; /tudanniHu(m)/; /tudannaHum/  
I (NE:ne, UD).

Vgl. akk. *zenú* „zürnen“; der Ansatz von *d* beruht auf der Entsprechung der

„Vertrauen“ stützen, s.o. 469. Eine Dualform hat im Hebr. auch das Abstraktum *šoh'rayim* „Mittag“. Der Plural, wie er neben dem Dual auch für 469 bezeugt ist, ist bei Abstrakta im Hebr. durchaus nichts Ungewöhnliches, etwa in Altersbezeichnungen wie *zqūnīm* „Alter“, *n'ūrīm* „Jugend“, ferner *ḥayyīm* „Leben“, *mēšārīm* „Geradheit“, *mqūrīm* „Schutzbürgerschaft“ u. a.

<sup>70</sup> Zur Lesung zu s. Nachtrag zu Teil I (ZA 72, 236).

<sup>70a</sup> ARM 13 Nr. 20 mehrmals *kinnārātīm* (Gen.Pl.).

eblaitischen Schreibungen *ša/šè* und akk. *z<sup>71</sup>*. In den Schreibungen mutmaßlicher Infinitive des Grundstammes wechseln nicht selten – wie hier – *a*- und *e/i*-haltige Syllabogramme in der ersten Silbe, was wohl eher als Reduktion von unbetontem *a* > *ə* denn als Indiz für konkurrierende Nominalformen PaRāS – PiRāS zu werten sein dürfte<sup>72</sup>.

576: ŠĀ.GAL = *gār-su-um*

\*1019f.: SU = *gār-su*

/karšum/ I (SU); II.4.d.

Vgl. akk. *karšu* „Bauch“ (k-r-š)<sup>73</sup>.

581: s. 609.

584: ŠĀ.KI.ĀG = *du-du*

/dūdu(m)/ I (DU).

Zu der in akk. *dādu* „Liebling“ (vgl. 1161: PAP.MU = *da-tum* /dādum/) vertretenen Wurzel<sup>74</sup>.

Die andere Glosse zeigt eine präfigierte Form *da-du-du* /*tadūdu(m)*/ (oder sollen /*dā/ūdu(m)*/ zur Wahl gestellt werden<sup>75</sup>).

\*586: ŠĀ.TAR.SUR = *kir-bu<sub>x</sub>(NI)*

/qirbu(m)/ I (KIR, NI: *lí(?)*).

Vgl. akk. *qerbu* „Inneres“. Die Deutung wird semantisch durch eine andere Glosse *dal-da li-bū* bestätigt, welche die Entsprechung von akk. *libbu* „Herz“, „Inneres“ enthält (*dal-da* könnte /*daltay*/ „die beiden Türen/Türflügel(?)“ meinen, vgl. akk. *daltu* „Tür“).

Die dritte Glosse, *gi-lu-um*, ist vielleicht mit akk. *kerru* „Schlüsselbein(gegend)“ zu vergleichen.

<sup>71</sup> Pettinato, LEB. 255<sup>46</sup>, identifiziert das Verbum mit ug. *šn'*, hebr. *šn'* (sic; gemeint: *šānē'*) „hassen“ und akk. *zenū* „zürnen“. Die eblaitischen Schreibungen *ša/šè*-deuten im Vergleich mit akk. *z* jedoch auf eine Wurzel *q-n-H*, die von *š-n'* zu unterscheiden ist. Möglicherweise ist syr. *dnah* „aufscheinen“, „aufgehen (Sonne)“ zu vergleichen, dessen Entsprechungen in anderen sem. Sprachen die Wurzel allerdings in der Form *q-r-ḥ* aufweisen (z. B. hebr. *zārah*).

<sup>72</sup> Vergleichbare Fälle (s. o. zu den einzelnen Lemmata) sind:

515: /*bətāqi*/ (neben /*batāqi*/)

557: /*qəpāšu*/ (neben /*qapāšu(m)*/, *qapāši*/)

849: /*nəšāqum*/ (alle 3 Textzeugen haben *ne*-: besser /*nišqum*/?)

1132: /*šəkābum*/ (beide Textzeugen)

0228: /*məsāHi*/ (nur durch einen Text vertreten)

<sup>73</sup> Vgl. Archi, SEb. 2, 87 (zu 576).

<sup>74</sup> Vgl. Archi, l.c., der auch auf 591: ŠĀ.ḤUL.GIG = *ba-rī-um/ū da-du* hinweist („mauvais amour“; das erste Wort zu arab. *bāriḥ* „de mauvais augure“).

<sup>75</sup> Ein solcher Fall liegt in 286: Ú.BAPPIR.GA = *sa-ša-bū, si-ša-bū, si/sa-ša-bū* vor.

- 590: ŠĀ.ḤUL = *za-a-rúm*  
/zaHārum/ I (ZA); II.4.d.  
Vgl. akk. *zāru* „hassen“.  
Die zweite Glosse, *ʾà-la/a-lum*, gehört vielleicht zu sem. *ḥ-r-r* „heiß sein“, „glühen“ (unter Reduktion von *r*).
- 594: ŠĀ × MUNUS = *ʾà-rí-tum*  
/haritum/ I (É); II.6.b.  
Vgl. akk. *a/eritu* „schwanger“, *a/erû* „schwanger sein“ (*h-r-y*).
- 595: s. 337.
- 609: A.DIRI = *du-ti-lum/lu-um, du-du-lum*  
/tuttirum/, /tutturum/ I (TI).  
Zu akk. *watāru* „über sein“. Der Ansatz einer D-Stammbildung unter Verlust des ersten Radikals *w* resultiert aus dem Vergleich mit 581: ŠĀ.ZU = *mu-li-tum/du* /mullittum/ „Hebamme“ zu *w-l-d* „gebären“<sup>76</sup>.
- 616: A.TUKU = *ʾa<sub>x</sub>(NI)-a-ù ma-a; a-a-ù mi*  
/māy/ oder /may/; /mē/ oder /mī/ III.3.a.  
Obl. zu *ma-wu māwū* (Pl.) „Wasser“ (s. 619). Da eine Interpretation von *ma-a* als Form mit auslautendem *-a*, etwa /māya/, morphologisch nicht zu rechtfertigen wäre, bleibt nur eine der beiden oben vorgeschlagenen Lesungen, die etwa eine Entwicklung /māwī/ > /māyī/ > /māy/ > /may/ voraussetzen. *mi* ist schwerlich anders denn als Beleg für Monophthongisierung von ansonsten erhaltenem /ay/ (vgl. III.2.6)<sup>77</sup> zu erklären<sup>78</sup>.  
*ʾa<sub>x</sub>/a-a-ù* ist mir unklar.

<sup>76</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /mullit-t-um/.

<sup>77</sup> Zu der Gelb'schen These, daß /ay/, /aw/ zu *ā* geworden seien, s.o. Anm. 55.

<sup>78</sup> Ein weiterer Fall von /ay/ > *ē/ī* könnte in 467a,b (s.o.) zu sehen sein: /ḥuṣēbu(m)/ oder /ḥuṣību(m)/ neben /ḥuṣaybu(m)/. Für mögliches /kayyatūm/ > /kiyyatūm/ (850) s. Anm. 64. In 256: *a-ga-lum, me-gār-du* kann der in Anm. 37 besprochene Fall vorliegen, nämlich /meHGArTu(m)/ (wenn *H* = *ʾ/h*), oder aber Kontraktion: /meGaLtu(m)/, /miGaLtu(m)/ < /mayGaLtu(m)/. Auch für die parallele Erscheinung einer Kontraktion von /aw/ zu *ō/ū* gibt es Hinweise; vgl. das schon im Syllabar unter EZEN×AN mit Anm. 9 behandelte /hūrum/, /hōrum(?)/. Ähnlich steht es mit 038: ANŠE.EDEN = /kūdanum/ (s.o.); das Arab. hat *kawdan(ī)*, das aber wohl sekundär eine dem Arab. angepaßte Nominalform erhalten hat und über syr. *kōdnā, kōdanyā* vermutlich aufs Akk. zurückgeht. Sicherer scheint jedoch 629: A.NIGIN = *da-wa-lum, du-lum* /dawrum/, /dōrum/ oder /dūrum/ zu arab. *dāra* „sich im Kreis bewegen“ (/dawārum/ ist wegen /kānum/ [s.o. 139] unwahrscheinlich). Abschließend sei noch auf 1439: NU.UŠ = *lu-wu-um, a-wu-um* hingewiesen: Das sum. Verbalpräfix *nu-uš-* wird hier möglicherweise durch die (substantivierte) Prekativpartikel wiedergegeben, die in *a-wu-um* unter

618: A.MÚ = *su-da-ra-gu*  
/šutawraqum/ II.1.e.

Š-Stambildung zu akk. *warāqu* „grünen“, dem Sumerogramm nach im Sinne von „wachsen lassen“, „pflanzen“. Dieselbe Wurzel liegt auch in 698: ŠE.SU.SU.SAR = *da-da-ma-du wa-rí-gi* /warīqi(m)(?)/ vor.

619: A.GA.DU = *ma-wu NI-dar-tim*; *NI-da-lum*  
/māwū/ I (PI); II.6.b.

Vgl. akk. *mā'ū*, *mū* (Pl.) „Wasser“. Dieselbe Form auch in 626a, 637, 640a (q.v.); zum Obl. s.o. 616.

NI-*da-lum* und zugehöriges NI-*dar-tim* sind vielleicht mit 'à<sub>x</sub>/a-*dar-tum*/*tim*/du zu verbinden, das in 684 (q.v.) zur Qualifikation von Getreide verwendet wird; NI wäre dann 'a<sub>x</sub>.

623: PA<sub>4</sub><sup>a</sup> = *wa-mu(-um)*  
/wamûm/ II.6.b.

Vgl. aAK *wamā'um*, später sekundär *tamû* „(be)schwören“. Wegen der Schreibung *wa-mu* ist mit Sicherheit eine zweisilbige, d.h. kontrahierte, Form anzunehmen (vgl. 507 mit Anm. 65). Anstelle eine G-Stammes kommt auch ein D-Stamm, /wammûm/ oder /wummûm/, in Frage.

Das mit a glossierte Sumerogramm PA<sub>4</sub> steht syllabisch für PÀ, das in 725 (q.v.) mit /nabā'um/ geglichen ist.

624: A.GÁL = *i-ša-wu*

789: AN.GÁL = *i-ša-wu*  
/yitāwu(m)/ II.4.d; II.6.b.

Vgl. akk. *išû* „haben“; hier ist nach dem Sumerogramm aber wohl noch mit der Bedeutung „vorhanden sein“<sup>79</sup> zu rechnen; vgl. hebr. *yēš*, syr. *ʾit(ay)* in dieser Bedeutung, ferner das lautlich problematische arab. *laysa* „ist nicht“ (aus *lā* und *y-t?*).

\*626a: A.ŠU.LUḪ = *ma-wu i-da*; *ma-u<sub>9</sub> i-da*  
/māwū/; /māyū/ oder /māhū/ I (EZEN × AN, PI); II.6.b.

Vgl. 619. Der Wechsel zwischen *-wu* und *-u<sub>9</sub>* scheint mir eher verschiedene Lautungen anzudeuten als einen sonst nicht belegbaren Wert /wu/ für *u<sub>9</sub>* zu erweisen; /māyū/ könnte eine vom Obl. /may/ (s.o. 616) beeinflusste Form sein, während /māhū/ im Arab. Parallelen fände, wo zu *mā'* „Wasser“ die Plurale *amwāh* und *miyāh* und eine Verbalwurzel *m-w-h* gebildet werden.

/yiday/ II.6.b.

Vgl. 515.

Reduktion von *l* als /Haw/ < /law/, in *lu-wu-um* kontrahiert als /lō/ oder /lū/ vorläge. [Vgl. noch 1386: GU<sub>4</sub>.TUR = *šu-lum* /tō/ürum/ „(Jung-)Stier“; vgl. arab. *ṭawr* „Stier“.]

<sup>79</sup> Pettinato, LEB. 254<sup>36</sup>, rechnet offenbar mit der akk. *išû* entsprechenden Bedeutung „avere“.

635: s. 984.

637: A.UD = *ma-wu 'à-mu-tum*

/māwū/ I (PI); II.6.b.

Vgl. 619.

/ḥammūtum/ II.6.b.

Vgl. akk. *emmu* „heiß“ (ḥ-m-m)<sup>80</sup>; die Bildung des m. Plurals entspricht der akkadischen (dieselbe Form auch in 777, q.v.).

UD in der Bedeutung „heiß“ ist wird durch 779: UD = 'à-da-mu, da-la-lum bestätigt: /ḥadāmum/ zu arab. *ḥdm* (VIII) „brennen“; /taḥrārum/ zu sem. ḥ-r-r „heiß (sein)“.

640a: A.BAL = *ma-wu mu-da-bar-si-ù-tum*

/māwū/ I (PI); II.6.b.

Vgl. 619.

Das zweite Wort ist der m. Plural eines Partizips Nt(n?) zu einer vierradikaligen Wurzel B-L-Š-H; der – ohne /t(an)/-Infix gebildete – Infinitiv findet sich in 993: AL.BAL'(KUL) = *na-bar-su-um*: /mutta(B)BaLŠiHütum/ bzw. /naBaLŠuHum/. Die Formen stimmen zu denen der akk. vierradikaligen Verben vom Typ *nabalkutu*<sup>81</sup>. Vergleichbare Wurzeln könnte man in akk. *napalsuḫu*, ug. *prsh* „niedersinken“, arab. *farṣaḥ/ḥa* „die Beine von sich strecken“; oder akk. (spät) *šub/parzuḫu* „überreichlich machen“ suchen – jedoch bestehen in beiden Fällen lautliche Schwierigkeiten hinsichtlich S und H, da nach den eblaitischen Schreibungen sem. š/š bzw. '/' zu erwarten wären. Immerhin würde *šub/parzuḫu* bedeutungsmäßig zu der anderen Glosse, 640b: A.BAL'(KUL) = *ma-ba-lum*, passen, falls diese *ma-ba-ḫum* /mabba'um/ zu lesen und mit akk. *namba'u* „(große) Quelle“, hebr. nb' (Hifil) „hervorsprudeln lassen“ zu vergleichen ist.

640b: s. 640a.

653: ŠE.ŠID = *še<sub>6</sub>-šè-du*, [š]<sub>e<sub>6</sub></sub>-ša-tum

/ŠeŠiDu(m)/, (ŠeŠaDum/ I (NE:še<sub>6</sub>, mit Erläuterung).

Lehnwort aus dem als Sumerogramm angeführten sum. Wort?

656: ŠE.ĀR.ĀR = *da-'à-núm/nu-um*

/ṭaḥānum/ II.6.b.

Vgl. akk. *tēnu* „mahlen“ (ṭ-ḥ-n)<sup>82</sup>.

<sup>80</sup> Vgl. Pettinato, MEE 2 S. 168; Edzard, SEB. 3, 126<sup>27</sup>.

<sup>81</sup> Eine analoge Infinitivbildung scheint 1129: UL<sub>4</sub>(GÍRgunū) = *na-šar-du-lu-um* zu sein. Ohne n-Präfix ist 822: MA.RA.DAG = *bar-gū-um* /parkuHum/ (oder /parkūm/?) gebildet (s. Anm. 65), das entsprechend akk. *palkū* (zu *nepelkū*) „weit“ Verbaladjektiv sein dürfte.

<sup>82</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ṭaḥān-um/; Archi, SEB. 2, 87.

657a: ASAL<sub>x</sub>(LAK 212) = *gú-a-lu za-la-ba-tim*; *gú-'à-lu zàr-ba-tum*  
/Šarbatim/ I (SUM:zàr); II.4.d.

Vgl. 397.

Das erste Wort, das in \*657b alleinige Entsprechung von ŠE.ASAL<sub>x</sub> (künstliche Zerlegung von ASAL<sub>x</sub>, weil im ŠE-Abschnitt) ist (*gú-lum* geschrieben), könnte akk. (spät) *gūru* „Blattwerk (an Rohrstaude)n“ entsprechen.

\*657b: s. 657a.

659: ŠE.MAR = *ša-la-um*  
/dar'um/ oder /darāHum/ II.4.d.

Das Wort ist entweder mit /dar'u(m)/ „Saat“ in 684 (q.v.) identisch, oder es handelt sich um zu dieser Wurzel gehöriges verbales /darā'um/ „säen“ oder zu d-r-w gehöriges /darāHum/ „worfeln“, wozu gleichbed. akk. *zarū* zu vergleichen wäre<sup>83</sup>.

660: ŠE.GEŠTIN = *áš-ga-lum*, *iš<sub>11</sub>-ga-um*  
/'atkālum/, /'itkāHum/ I (ÁŠ).

Vgl. hebr. 'āškōl, arab. 'iṭkāl, 'utkūl, womit die Teile von Weinstock (hebr.) bzw. Dattelpalme (arab.) bezeichnet werden, an denen die Trauben bzw. die Datteln sitzen<sup>84</sup>.

673a: ŠE.ŠU.ĤA.MUL = *ḫu-bū-lum/lu-um*

673b: ŠE.ĤA.MUL = *ḫu-bu<sub>x</sub>(NI)-lum*  
/ḫubullum/ I (NI:bu<sub>x</sub>).

Vgl. akk. *ḫubullu* „verzinsliche Schuld“.

\*684: ŠE.LÚšessig = *ša-la-ù* [ʼa<sub>x</sub>(NI)]<sup>1</sup>-[dar]<sup>1</sup>-[tum]<sup>1</sup>; *šar-ù* 'a<sub>x</sub>(NI)-  
*dar-tim*; še<sub>6</sub>(sar<sub>x</sub>?)-ù *a-dar-du*  
/dar'u/ I (NE:šar<sub>x</sub>(?), še<sub>6</sub>); II.4.d; II.6.b.

Vgl. akk. *zēru* „Same“ (d-r-<sup>c</sup>)<sup>85</sup>; dass. Wort vielleicht auch in 659, q.v.  
/ŠeHu(?)/ I (NE:šar(?), še<sub>6</sub>).

<sup>83</sup> Das Wort wurde von Fronzaroli, MLE s.v., zunächst als /tarāw-um/ „spargere“ interpretiert, dann, SEb. I, 80, als /darā'-um/ „seminare“ (zu d s. Anm. 85). /darāw-um/ lehnt Fronzaroli an der letztgenannten Stelle ab „poiché né mar né še. mar fungono da equivalenti dell'accadico *zarūm* nel significato 'ventilare (il grano)'“.

<sup>84</sup> Ich übernehme die Deutung aus Krecher, Bilinguismo.

<sup>85</sup> Der Ansatz von d als erstem Radikal stützt sich zunächst auf ug. *dr'* „säen“; schon C. H. Gordon hatte im Glossar zu Ugaritic Textbook (AnOr. 38, 387) arab. *zr'* für eine innersemitische Entlehnung aus einem Dialekt mit z für d gehalten (während er o.c. 27 eine Trennung von d-r-<sup>c</sup> und z-r-<sup>c</sup> erwägt). Auch Fronzaroli, Acc.Naz.d.Lincei 24 (1969) 308, vertritt bereits vor Bekanntwerden des Ebla-Materials d-r-<sup>c</sup>, was er in SEb. I, 80 durch 659: *ša-la-um* (s.o. mit Anm. 83) bestätigt sieht.

Vgl., falls  $\xi e_6$  zu lesen, akk.  $\xi'e'u$  „Getreide“ (sum. Lehnwort). Der qualifizierende Genitiv /HaDartim/ gehört vielleicht zu dem auch in 619 (q.v.) vorliegenden Wort.

712: IGI.DU<sub>8</sub>.DU<sub>8</sub> = *hu-ma-zu a-na-a*; *hu-mu-zu 2.IGI*<sup>86</sup>  
/‘aynay/ II.6.b; III.2.b.

Vgl. akk. *īnu* „Auge“ (‘-y-n); das Wort kommt in derselben Form (Obl. des Duals) auch in 715, 723, 728b (q.v.) vor. Das erste Wort (Nominalform unsicher, vielleicht /*humšu*/) gehört zu akk. *hamāšu*, *hummusu* „weg-, ausreißen“ (auch Augen).

715: IGI.DAR = *dal-da-bù/bu<sub>x</sub>(NI) 2.IGI*; *dal-da-bù-um a-na-a*  
/‘aynay/ II.6.b; III.2.b.

Vgl. 712.

Das erste Wort ist mir unklar.

716: ÉR.ÉR = *ì-ti-ma-a-tum*  
/‘idma‘ätum/ II.6.b.

Vgl. akk. *dimtu* „Träne“ (d-m-‘)<sup>87</sup>. Wegen des reduplizierten Sumerogramms scheint eine singularische Form /‘idma‘tum/ weniger plausibel als der vorgeschlagene Plural. Zur Vorschlagsilbe vgl. ug. *udm’t* „Tränen“ mit *u* gegenüber *i* in Ebla wie bei *uṣb’* „Finger“ (s. 500).

717: ÉR = *ba-ga-um*  
/bakāHum/ I (GA); II.6.g.  
Vgl. akk. *bakû* „weinen“ (b-k-y).

720: IGI.ŠÈ.DU = *ba-lì-lum/lu-um*  
/pālilum/ I (LUM:*lum*).  
Vgl. akk. *pālilu* „Führer“ (AHw.: „Wächter“)<sup>88</sup>.

723: IGI.ÍL = *na-si-NI a-na-a*  
/nāśi’(i/u?)/ I (NI: ‘u<sub>x</sub>(?)); II.4.d; II.6.c.

<sup>86</sup> Zu dieser in MEE 4 ausgelassenen Glosse s. Nachtrag zu Teil I (ZA 72, 236).

<sup>87</sup> Pettinato, LEB. 262<sup>121</sup>, sieht in dieser Form eine Ableitung von d-m-m „piangere“: *dimmātum*, „formato con l’aggiunta di un ‘Aleph iniziale“. Eine Plene-Schreibung *ma-a* für /mā/ ist jedoch in eblaitischer Orthographie ausgeschlossen; außerdem wäre Prothesis nur bei anlautender Doppelkonsonanz plausibel.

<sup>88</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /pālil-um/, wofür als Bedeutung ebenfalls (ohne weitere Erläuterung) „guida“ angesetzt wird, wie es das Sumerogramm nahelegt („der vorangeht“). Dazu stimmt gut der in AHw. s.v. *pālilu(m)* angegebene Beleg AfO 13 (1939–41) 46 II 4: *im-mahra illak pālil urhim* „voraus geht der Führer des Wegs“ (Narām-Sin-Epos).

Vgl. akk. *našû* „heben“ (n-š-)<sup>89</sup>; nach obiger Interpretation Partizip: „der die Augen erhebt“.

/‘aynay/ II.6.b; III.2.b.

Vgl. 712.

- 725: PĀ = *na-ba-um*, *na(-ba)-û-um*  
/nabā’um/ II.6.b,g; III.2.f.

Vgl. akk. *nabû* „(be)rufen“ (n-b-)<sup>90</sup>.

Für normalorthographisches PĀ in der Bedeutung „(be)schwören“ (aus *zi-pā* oder *mu-pā* abstrahiert) hat 623 (q.v.) PA<sub>4</sub><sup>a</sup>.

- 728b: IGI.KÛ.DUB.IGI.GAR = *šè-a-du ma-ḥa-rí a-na-a*  
/‘aynay/ II.6.b; III.2.b.

Vgl. 712.

Das vorausgehende *ma-ḥa-rí* gehört zu m-ḥ-r (s. 947): Substantiv, Präposition oder Infinitiv?

Das erste Wort findet sich auch in 705 (unklar).

- 740: MUŠ.LAḤ<sub>4</sub> = *za-rí-um*  
/ŠāriHum(?)/ II.4.d.

Das Wort für den „Schlangenbeschwörer“ hängt sicherlich mit akk. *šerru*, *šēru* „Schlange“ zusammen, dem wahrscheinlich eine Wurzel Š-r-H zugrundeliegt<sup>91</sup>.

- 741: MUŠ.AMAR = *a-za-ra(-ra)-rî-tum*  
/’aŠrarrîHtum/, /’aŠrarrîtum/? II.4.d; III.3.d.

Das Wort für „Schlangenjunges“ gehört zur selben Wurzel wie das obige für den „Schlangenbeschwörer“. Die angesetzte Nominalform ergibt sich aus folgenden Erwägungen:

1) Wegen der Vorschlagsilbe ist anzunehmen, daß erster und zweiter Radikal zusammenstoßen.

2) *ra(-ra)-rî* kann nur /rarrî/ repräsentieren, vgl. III.3.d.

Eine gleichartige Bildung ist 0375: ŠE.A.SA = *a-za-ma-mi-tum* (= 0063; Tierliste!).

<sup>89</sup> Vgl. im Kontext TM. 75. G. 1444 IV 18 - V 4 (Edzard, SEB. 4, 38): *wa 1L IGI.IGI EN wa NAM.KU<sub>5</sub>* „Und der Herrscher erhob die Augen und schwor: . . .“.

<sup>90</sup> Der D-Stamm dieses Verbums mit paronomastischem Infinitiv dürfte in dem Anm. 89 genannten Text, XIII 12f., vorliegen: *û-na-ba-ga-ma na-bû-û* /’unabba’-ka-ma/ /nabbu’u(m)/ „ich beschwöre(?; vgl. oben angeführtes PA<sub>4</sub><sup>a</sup> (für PĀ) = /wamûm/) dich (m.)“.

<sup>91</sup> Pettinato, MEE 2 S. 213, der auf die genaue Form des Wortes nicht eingeht, weist auf *šar’u* hin, das als (westsemitisches?) Synonym von akk. *šerru*, *šēru* „Schlange“ überliefert sei (MSL 8/2, 75 Z. 53: *ša-ar-u = še-[ru?]*). Zur Nominalform (PāriS, Nisbe von Šār-?) vgl. die Berufsbezeichnung 1331: NU.KIRI<sub>6</sub> = *ga-rî-um* „Gärtner“ zu akk. *kirû* „Garten“.

Vergleichbare Formen mit redupliziertem zweiten oder dritten Radikal sind im Akk. als Tierbezeichnungen verschiedentlich bezeugt<sup>92</sup>.

- 749: BĀN = *šu-tum*  
/sūtum/ II.4.e. (mit Erläuterung).  
Vgl. akk. *sūtu* (in Hohlmaß).
- 759: TÛN.URUDU = *ba-šum*  
/pa'šum/ oder /pāšum/ II.4.d.  
Vgl. akk. *pāšu*, arab. *fa's*, *fās*<sup>93</sup> „Axt“.
- 760: TÛN.BAR = *ma-ba-ra-zu-um*  
/maprasum/ oder /maprašum/ I (MĀ); II.2.a; II.4.d.  
Nomen instrumenti zu p-r-s (oder p-r-š) „spalten“ (s. 195). Dasselbe Wort ist möglicherweise 1108: UŠ.URUDU = *má-ba-la-zu-um*. Die andere Glosse zu 760, *ma-ḥu-zú*, *ma-ḥu-zu-um*, dürfte zu m-ḥ-ḏ „schlagen“ (s. 531a) gehören, entweder ebenfalls als nomen instrumenti mit assimiliertem m (s. 1089) oder als Infinitiv des D-Stammes: in beiden Fällen /maḥḥuḏum/.
- \*766: ŠUM.URUDU = *šar-sa-rúm*  
/šaršārum/ I (NE.RU, ŠAR).  
Vgl. akk. *šaššāru* „Säge“.
- \*774: UD.TE = *šè-er a-me-mu*; *ša-ar UD*  
/SaHar/, /SeHer/ II.4.e (mit Erläuterung); III.4.a.  
Vgl. akk. *šēru* „Morgen“? Wegen *ša/šè* liegt nicht š-h-r, sondern vielleicht t-g-r zugrunde. Zu *a/e* vgl. 253a mit Anm. 39.  
/yawmim/ II.2.b; III.3.c.  
Vgl. akk. *ūmu* „Tag“ (y-w-m); dass. Wort (hier Gen.Sg.) erscheint in 777 (q.v.) im Nom.Pl.
- 776: UD.DAG = *si-'e<sub>x</sub>(EN)-lum*  
/šehrum(?)/ II.4.e (mit Erläuterung).  
Vgl. hebr. *šahar*, arab. *saḥar* „Morgenröte“?  
Die andere Glosse, *sa-ba-ba-bù(-um)* /šabbābum/, gehört zu akk. *šabābu* arab. *šabba* „(ent)brennen“, syr. *šbībā*, hebr. *šābīb* „Funken“ (angesichts der syr. und der (daraus entlehnten?) hebr. Entsprechung wäre im Arab. *s* zu erwarten!).  
Das Sumerogramm ist als glossierende Schreibung UD(=DÁG)<sup>dag</sup> aufzufassen, vgl. redupliziertes UD<sup>dag</sup>.UD<sup>dag</sup> in 775.

<sup>92</sup> S. die in GAG § 55r vertretenen Beispiele.

<sup>93</sup> Falls arab. *fa's*, *fās* aus dem Aram. entlehnt ist (so H. Zimmern, Fremdwörter S. 12), vgl. syr. *pōstā*, beruht die Form *fa's* auf hyperurbanistischer Restitution von ' (wie in *ka's* „Becher“).

- 777: UD.GÁNA = *a(-wa)-mu 'à-mu-tum*  
/yawmū/<sup>94</sup> III.2.b.  
Vgl. 774.  
/ḥammūtum/ II.6.b.  
Vgl. 637. 779: s. 637.
- 781: AN.KI = *si-li-sa-a, si-li-sa'*  
/ŠirŠay(?)/ I (SI); III.2.b.  
Vgl. akk. *šuršu*, asa. s<sub>2</sub>rs<sub>1</sub>, arab. (dial.) *širš* Wurzel<sup>95?</sup> Der Dual „die beiden Wurzeln“ würde dann – wohl auf mythologischem Hintergrund – „Himmel und Erde“ (a-n-ki) bezeichnen, während die andere Glosse, *si-bí-lum*, falls zu akk. *šapālu* „tief sein“ gehörig<sup>96</sup>, wohl besser zu einer Deutung des Sumerogramms als <sup>d</sup>KI „die Erde als Gottheit“ paßt.
- 783: <sup>d</sup>GIBIL = *i-sa-du*  
/’išātu(m)/ I (DU, NI:’); II.6.b.  
Vgl. akk. *išātu* „Feuer“ (’š)<sup>97</sup>.
- 787: AN.ÚS = *a-ma-du-um*  
/‘amādum/ II.6.b.  
Vgl. akk. *emēdu* „lehnen“ (‘m-d)<sup>98</sup>. Dass. Wort scheint 1415: AD.ÚS = *a-ma-tum* zu sein, wozu 482: GIŠ.AD.ÚS = *má-ma-tum’/du* /ma’amadum(?)/ gehört.
- 788: AN.ZAM<sub>x</sub> = *a-za-mu-mu*  
/Hassammum/ I (ZAM<sub>x</sub>; mit Erläuterung); II.4.d.  
Vgl. akk. *assammu* „Krug“ (sum.(?) Lehnwort).
- 789: s. 624.
- 791: <sup>d</sup>MUL = *gag-gáb*  
/kakkab/ I (GÁB, GAG); III.5.e.  
Vgl. akk. *kakkabu* „Stern“. Die Endungslosigkeit könnte das Wort als Götternamen ausweisen, was mit dem Sumerogramm in Einklang stünde. Die assimilierte Lautgestalt /kakkab/ stellt eine Gemeinsamkeit mit dem Akk. gegenüber nicht assimiliertem *kakkab-* im Ug.<sup>99</sup> und Amurr.<sup>100</sup> sowie dissimiliertem *kawkab-* im Arab., Aram. und Hebr. (*kōkāb*) dar.

<sup>94</sup> Vgl. Verf. apud Edzard, SEb. 3, 126<sup>31</sup>.

<sup>95</sup> In allen sem. Sprachen außer dem Asa. hat ein Ausgleich zwischen den beiden Zischlauten stattgefunden, womit auch in der eblaitischen Form zu rechnen ist.

<sup>96</sup> So Pettinato, LEB. 264: a-n-ki = *ší-pil-lum* „sotto“.

<sup>97</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /’iš-āt-u/; Edzard, SEb. 3, 123.

<sup>98</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /‘amād-um/.

<sup>99</sup> Neben gewöhnlichem *kkkb(m/t)* ist auch einmal *kkbm* (Pl.) belegt, s. Gordon, Ugaritic Textbook, Glossar (AnOr. 38, 417).

<sup>100</sup> In PN, s. Gelb, AS 21, 134.

795a: <sup>d</sup>BAD.KALAM.TIM = *til*(BAD)-*lu ma-tim*

795b: <sup>d</sup>(BAD.)KALAM.TIM = *ti-lu ma-tim*

I (BAD).

Die aufgrund von 795b vertretene Lesung *til-lu* anstelle von bereits eingebürgertem *be-lu* findet über die in I (BAD) angeführten Personennamen hinaus möglicherweise auch eine Stütze in dem hurr. Gott Til(l)a, der später in Arrapḫe von Bedeutung war<sup>101</sup>.

801: s. 1132.

\*803: <sup>d</sup>EN.KI = 'à-u<sub>9</sub>

/ḥayyu(m)/ I (EZEN×AN); II.6.b.

Der akk. *é-a* geschriebene GN ist wohl von sem. ḥ-y-y/w „leben“ abzuleiten<sup>102</sup>, was die eblaitische Schreibung, in der 'à für h/h̄ und u<sub>9</sub> für h/h̄/y stehen kann, bestätigt.

805: <sup>d</sup>INANNA = *aš-dar*

/'attar/ I (AŠ).

Vgl. akk. *Ištar*, besser wohl *Eštar*. 'itr ist im Asa. eine männliche Gottheit, im Ug. und Hebr. erscheint der GN mit Femininendung, und im Akk. selbst kann *ištaru*, spät auch *išartu*, als Appellativ „Göttin“ gebraucht werden. Diese Tatsachen scheinen auf ein ursprüngliches Appellativ und damit auf mögliche Etymologisierung des GN hinzuweisen. Zu erwägen scheint mir eine Ableitung von 't-r „reich sein“ (asa., hebr., aram.). Dabei müßte man von einer Form mit infigiertem *t* und Metathesis zwischen *t* und folgendem *t* ausgehen: /'attar/ > /'attar/. Semantisch würde zu dieser Deutung auch hebr. 'aštrōt (Pl.) „Zuwachs (des Kleinviehs)“ stimmen. Als nächstverwandte Bildungen wären die akk. Adjektive der Form PitRāS mit begriffsintensivierender Bedeutung<sup>103</sup> zu nennen.

806: <sup>d</sup>NÈ.UNU = *ra-sa-ab*

/rašap/ I (AB).

Vgl. den ug. GN *ršp*, hebr. *rāšāp* „Brand“, „Seuche“.

816a: MI.AN = *mu-šum, me-su*

816b: MU.AN = *ma-[s]a-a-um*

<sup>101</sup> Vgl. zu dieser Gottheit V. Haas, Betrachtungen zum Gotte Tilla, in: Studies on the Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians (Fs. E. R. Lacheman, 1981) 183–188. Danach ist Til(l)a ein osthurritischer Stiergott, dessen Name vielleicht das hurritische Wort für „Stier“ darstellt.

Pettinato, LEB. 274, bringt *ti-lu* in 795a mit der Wurzel ṭ-l-l „Tau“, „tauen“ in Verbindung; das Substantiv für „Tau“ lautet allerdings übereinstimmend *ṭall-* (hebr., aram., arab.; akk. nicht bezeugt).

<sup>102</sup> So schon J. J. M. Roberts, The Earliest Semitic Pantheon (1972), 20<sup>17</sup>.

<sup>103</sup> S. die Beispiele in GAS § 56n.

817: MI.SÁ = *ba-na me-si-im*  
/mūšum/; /mīšu(m)/, /mīšim/; /mašāHum(?) / I (IM); II.4.d.  
Vgl. akk. *mūšu*, *mušitu* „Nacht“, arab. *masā'* „Abend“.

Wie im Akk. ist offenbar PuRS-/PiRS- von einer Wurzel *tertia infirmae* bereits (unter anzunehmender Ersatzdehnung) zu PūS-/PiS- entwickelt: /mušy-/ > /mūš/; /mišy-/ > /mīš-/<sup>104</sup>. Ob die nur auf der Auszugstafel d erhaltene Gleichung 816b tatsächlich Variante zu 816a ist, und nicht vielmehr MU.AN als „Jahr“ zu verstehen ist, sei dahingestellt – im letzteren Falle würde man freilich ein akk. *šattu* entsprechendes Wort auch in Ebla erwarten.

/bayna(y?) / III.2.b.

Vgl. arab. *bayna*, syr. *baynay*, (b) *bēt*, hebr. *bēn* „zwischen“. /bayna(y)/ /mīšim/ „inmitten der Nacht“ würde zu einer Interpretation des Sumerogramms als „Mitternacht“, MI.SÁ für MI.SA<sub>9</sub>(MAŠ), stimmen, weniger zu MI.SÁ(.A) = *kašātu* „früher Morgen“.

Die andere Glosse zu MI.SÁ, *si-gi-lu-um*, ist mir nicht klar<sup>105</sup>.

820: MA.MU = *ra-da-mu*, *la-da-mu-mu*  
/radāmum/ II.3.c.

Vgl. hebr. *rdm* (Nifal) „tief schlafen“<sup>106</sup>. Das Sumerogramm bedeutet „Traum“ (ma-mu-d).

821a: MA.DU<sub>10</sub> = *a-ḫu-tum/du-um*, *ù-[ḫu-t]um*

821b: MU.DU<sub>10</sub> = *a-ḫu-tum*

/ʾaḫ(h?)ūtum/, /ʾuḫ(h?)ūtum/ II.6.b.

Vgl. akk. *aḫūtu* „Bruderschaft“ zu *aḫu* „Bruder“ (s. 1043)<sup>107</sup>. Die Sumerogramme sind wohl Verbalformen mit den Präfixen ma- bzw. mu-: „hat (mir) gut getan“.

826a,b: s. 984.

<sup>104</sup> Vgl. 570 (s.o.): /karHānu(m)/ /kārēnum/, wobei H vielleicht als *y* anzusetzen ist, da H<sub>1</sub> (ʾ, ʿ, *g*, *h*, *ḫ*) als dritter Radikal in PaRS(at)-Formen im allgemeinen erhalten sein dürfte, vgl. 260 (s.o. 0340): /marʾatum/, 684 (s.o.): /darʾu/, 106: NĪ.DUG = *gār-ʾa-tum*; aber 099: GIŠ.GI.Ā.LAGAB = *gār-a-tum* neben *gār-tum* (/GaLHatum/ > /GāL(a)tum/?).

<sup>105</sup> Ein möglicher Kontextbeleg für dieses Wort ist TM 75. G. 1689 (ARET 2 Nr. 34) VII 7 f.: *in si-gi-lum*[<sup>k</sup>]<sup>i2</sup>, falls [<sup>k</sup>] dort kein Zeichenrest und somit zu tilgen ist. Vgl. in demselben Text V 4 ff.: *in ù-ra-a* MI.AN, worin neben MI.AN „Nacht“ (s.o.) die Entsprechung von akk. *urru* „Morgen“ zu sehen sein dürfte.

<sup>106</sup> Pettinato, MEE 2 S. 31; „io sarei incline a pensare alla radice *rm* ‘amare’ con il *ta* infisso“.

<sup>107</sup> Fronzaroli, SEb. 4, 174, zitiert *mu-ḫi* = *ù-ḫu-wa-tum* aus einem in MEE 4 offenbar nicht verwendeten Text (TM 75. G. 12678 II 1 f.). Zum Suffix vgl. 61 (s.o.) mit Anm. 7.

- 830: DI = 'a<sub>x</sub>(NI)-a-ga-tum, 'a<sub>x</sub>-ga-du-um, a-a-ga-du, a-la-ag[-tum/  
du(-um)]  
/HaLaG[tu(m)]/, /HaHaGtum/ II.6.b.  
Ob das Wort zu /halākum/ „gehen“ (s. 984) gehört, ist ungewiß (vgl. dann  
akk. *alaktu* „Gang“). Es ist wohl eher mit 313 zu verbinden (s. 180; 'l-q),  
wonach sÁ zu lesen wäre<sup>108</sup>.
- 839: H<sub>1</sub>ABRUD = hu-ru<sub>12</sub>-um, hur-rím  
/hurrum/ I (EN:ru<sub>12</sub>, H<sub>1</sub>AR:hur); III.2.a; III.5.e.  
Vgl. akk. *hurru* „Loch“.
- \*841: s. 1132.
- 849: NE.SUB<sub>5</sub>(MUNSUB) = ne-sa-gu(-um)  
/nəšāqum/, /nišqum/? II.1.e; II.4.d.  
Vgl. akk. *našāqu* „küssen“ (n-š-q). Zu /nəšāqum/ vgl. 575 mit Anm. 72;  
eine PiRS-Form ist akk. nicht bezeugt.
- 856: M<sub>1</sub>ŪNU = bu-gu-lum  
/buqlum/ I (GU); II.1.e; III.3.a,b.  
Vgl. akk. *buqlu* „Malz“<sup>109</sup>.
- \*864: ÍB.ĀŠ = wa-rí-gú-um, wa-rí(-gú-)um  
/warikum/ I (PI); II.1.e; III.2.f.  
Vgl. akk. *warkatu* „Hinterteil“, „Rücken“, arab. *war(i)k*, hebr. *yārēk*  
„Hüfte“.
- 870a: AZ = da-bù(-um), dab<sub>6</sub>-bù  
/dabbum/ I (DA, URUDU); III.5.e.  
Vgl. arab. *dubb*, hebr. *dōb* (Pl. *dubbīm*), syr. *debbā* „Bär“. In akk. *dabium*,  
*dabū* „Bär“ liegt eine Wurzelvariante *tertia infirmae* vor; *dabbu* ist jedoch  
in einer Synonymenliste bezeugt<sup>110</sup>.
- 870b: AZ<sup>1</sup>(ZA.PĒŠ) = [a<sup>1</sup>]-zú-um
- 006: a-zu-um  
/Hasum/ I (KA:zú); II.4.d.  
Vgl. akk. *asu* „Bär“ (sum. Lehnwort).
- 873: NI.PĒŠ = a-ra-bù-um, ar-ra-bù  
/Harrabum/ I (AR).  
Vgl. akk. *arrabu* „Siebenschläfer“. NI.PĒŠ steht vielleicht für (d)NIN.

<sup>108</sup> Fronzaroli, SEb. 1, 72<sup>24</sup>, stellt das Wort zu w-g-<sup>c</sup> „essere in pena“, was wegen  
der Schreibungen a/NI- aber auszuschließen ist.

<sup>109</sup> Vgl. Archi, SEb. 2, 88.

<sup>110</sup> MSL 8/2 74 50: da-ab-bu = da-bu-u.

KILIM/N „Mungo“ (akk. *šikkû*). Für NIN.PÉŠ ist nämlich in 0297 die Glosse *ba-ra-tum* /pa'ratum/ oder /pāratum/ „Maus“ (vgl. arab. *fa'ra(h)* „Maus“, „Ratte“) gegeben, wofür man bloßes PÉŠ(kiši<sub>5</sub>) erwartet: NIN scheint dort also nur (ideo-)graphisches Element zu sein (vgl. 0300).

883: ĩ.DU<sub>10</sub> = *sa-ma-nu da-bù*

/šamnu(m)/ II.4.d.

Vgl. akk. *šamnu* „Fett“, „Öl“ (š-m-n).

Zu /tābu(m)/ „angenehm“, „süß“ vgl. bereits 62.

884: ĩ.ŠEŠ = ĩ.GIŠ [m]ar-ru<sub>12</sub>-um

/marrum/ I (MAR); III.5.e.

Vgl. akk. *marru* „bitter“.

896: ĩ.KÚ = [a-g]a-lu-um, a-gul-la

/ʾakālum/ II.6.b

Dass. Wort wie in 156, q.v.

/ʾakula(m/n?)/ oder /ʾākula(m/n?)/ I (GUL); III.5.e.

Finite Form zu /ʾakālum/ „essen“: 1. Sg. des Präteritums (nach der fürs Akk. üblichen Terminologie) mit auslautendem Morphem /-a(m/n?).

906: s. 1089.

907: EN.LI = *sa-il-tum*

/šā'iltum/ I (IL); II.4.d.

Vgl. akk. *šā'iltu* „Traumdeuterin“ zu *šālu* „fragen“ (š-'l). Von derselben Wurzel ist auch 987 (q.v.) gebildet.

Das Sumerogramm scheint eine Verkürzung von EN.ME.LI = ensi zu sein<sup>111</sup>. EN.LI ist selbst wohl als <sup>en</sup>ĒN zu interpretieren; den ersten Bestandteil von ensi identifizierte man (zu Recht?) sicherlich mit èn in èn - tar = *šālu*.

908: EN.NUN.AG = *na-za-lum*

/nazārum/ II.4.d.

Vgl. akk. *našāru* „bewachen“, „bewahren“ (n-z-r)<sup>112</sup>.

Zur selben Wurzel möglicherweise auch *ma-zār(?) - tum* in 118/1424, q.v.

912: s. 570.

928: ÁŠ.GĀR.SAL = *ga-lu-ma-tum/du-um*

/kalūmatum/ I (LU).

Vgl. akk. *kalūmtu*, Fem. zu *kalūmu* „Lamm“<sup>113</sup>.

<sup>111</sup> In MEE 4 ist ensi für EN.LI transkribiert.

<sup>112</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /nazār-um/; Seb. 1, 84f.

<sup>113</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50.

- 947: GABA.RU = *ma-ḥa-lum/lu-um*  
/mahārum/ I (ḤA, LUM:lum).  
Vgl. akk. *maḥāru* „gegenübertreten“, „empfangen“<sup>114</sup>.
- \*958: PA.MÛNSUB = *na-gi-du-um*  
/nāqidum/ I (GI<sub>4</sub>).  
Vgl. akk. *nāqidu* „Hirt“.
- 970: s. 972b.
- 972b LAK-175 = *sa-ra-tum, šē<sup>2</sup>-ra-du-um*  
/ša<sup>c</sup>ratum/, /še<sup>c</sup>ratum(?)/ II.4.d.  
Vgl. akk. *šārtu* „Haar“ (š.<sup>c</sup>-r)<sup>115</sup>.  
Das Sumerogramm ist in MEE 4 als sig-LAK 175 transkribiert. Es handelt sich aber um ein einziges Zeichen, dessen vorderer Teil in den Fāra- und Ur III<sup>116</sup>-Formen einem *siki* gleicht, weswegen es auch hier in den *siki*-Abschnitt eingereiht wurde. In 972a ist es nach MEE 4 in sig-ūz aufgespalten [ohne Photo]. Diese Aufspaltung setzt sich in späterer Zeit fort, und *siki.ūz* dient (neben bloßem *siki*) als Logogramm für *šārtu*<sup>117</sup>. MÛNSUB, das man als Sumerogramm für „Haar“ erwarten könnte, wird in 970 mit *da-mu* /damu(m)/ „Blut“ (vgl. akk. *damu* dass.) erklärt und steht somit als *ūš<sub>x</sub>* für *ūš*<sup>118</sup>.
- 979: KAS<sub>4</sub> = *wa-ba-lu*  
/wabālu(m)/ II.6.b.  
Vgl. akk. *wabātu* „bringen“<sup>119</sup>. Dass. Wort findet sich auch in 992 (q.v.), Ableitungen dieser Wurzel noch in 311, 529, q.v.
- 984: AL.DU = *'ā-a-gú-um, a-a-gúm*
- 1000: DU.DU = *'ā-la-gúm*  
/halākum/, /haHākum/ I (A); II.1.e; II.3.a; II.6.b.  
Vgl. akk. *alāku* „gehen“ (h-l-k)<sup>120</sup>.

<sup>114</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /mahār-um/.

<sup>115</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ša<sup>c</sup>r-at-um/.

<sup>116</sup> Die Ur III-Formen sind bei N. Schneider, Keilschriftzeichen der Wirtschafts-urkunden von Ur III, Nr. 896, zusammengestellt und in Or. 4 (1935) 178–183 behandelt.

<sup>117</sup> Ähnliche Fälle von Zeichenaufspaltung stellen DUG.SILA.BUR für BAḤAR und <sup>a</sup>TU.GABA.LIŠ für ASAL<sub>x</sub> dar.

<sup>118</sup> Krecher, Bilinguismo, weist auf den Zeichennamen *ū-sum* (Sill.Eb. 61) hin.

<sup>119</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /wabāl-um/. Dort ist irrtümlich auch *a-ti* (Präp.) in 992 (s.o.) als Sumerogramm für /wabāl-um/ aufgefaßt.

<sup>120</sup> Pettinato, LEb. 254, hält die Annahme eines *l*-Schwundes in 984 nicht für notwendig, „in quanto ci potremmo trovare davanti al verbo *hyq* 'andare' così come attestato in accadico nella forma *hāqu*“. Die Schreibung mit *la* in 1000 beweist jedoch – sofern man dort nicht ein anderes Lexem annehmen will –, daß h-l-k zugrundeliegt.

Nicht hierher gehört 635/826a: DI.DI = 'à-la/a-lum, a-lu-um; vgl. auch 826b: [N]Ī.DI.DI = 'ā-lum<sup>121</sup>.

- 987: AL.ÈN.TAR = *sá-ul-tum/du-um*  
/ša'ultum/ oder /ša'ultum/ I (DI, UL); II.4.d.  
Zu akk. *šálu* „fragen“ (š-'l)<sup>122</sup> wie auch 907, q.v. Im Akk. ist eine entsprechende Nominalform zu dieser Wurzel nicht bezeugt.
- 992: AL.KÉS = *gi-zi-lu-um; gi-zi-lum a-ti wa-ba-lu-um*
- 1406: [ŠE+TIN] = *gi-za-lu a-ti wa-ba-um*
- \*1210: ZĀ.PAD = *gi-zi-rí bù/bu<sub>x</sub>(NI)-tīm*
- 544: Á.ÚR = *ga-za-rúm bù-tum*  
/qizrum/, /qizir(?)/, /qaz(ā)rum/ I (LU); II.4.d; III.3.a.b.  
Vgl. akk. *kišru* „Verbindung“, „Knoten“ zu *kašāru* „zusammenfügen“ (q-z-r, zu q s. Anm. 3)<sup>123</sup>.  
Der Zusatz *a-ti wa-ba(-lu)-um* heißt „zum Tragen“: Die Präposition *a-ti* /'adi/ wird – anders als akk. *adi* „bis“ – auch final gebraucht<sup>124</sup>; der Nominativ /wabāl/Hum/ (s. 979) statt des zu erwartenden Genitivs nach Präposition ist graphische Konvention, s. Anm. 29.  
Die Ausdrücke in \*1210, 544 heißen etwa „Schultergelenk“, vgl. akk. *būdu* „Schulter“; zur Genitivverbindung s. Anm. 29.
- 993: s. 640a.
- 1000: s. 984.
- 1012: BAḤAR<sub>(x)</sub> = *wa-zi-lu-um*  
/wāširum/ I (PI, ZI); II.4.d.  
Vgl. ug. *yāširūma* (Pl.)<sup>126</sup>, hebr. *yōšēr* „Töpfer“, akk. *ešēru* „bilden“, „zeichnen“ (w-š-r).
- 1014: AB.SI = *ma-li-um*  
/mali'um/ I (LI).  
Vgl. akk. *malû* (*malium*) „voll“, *malû* (*malā'um*) „voll sein“ (m-l-').
- \*1019f: s. 576.
- 1025: KAR = *a-ga-mu-um, a-ga-mu-mu*  
/'akāmum/ III.3.c.

<sup>121</sup> Fronzaroli, MLE s.v. /halāk-um/, sieht dieses Wort auch in 635, wo nach 826a: *a-lu-um* jedoch 'à-la-lum (nicht -gúm) zu lesen sein dürfte.

<sup>122</sup> Vgl. Edzard, SEb. 4, 55.

<sup>123</sup> Vgl. Pettinato, Ebla 262; Fronzaroli, MLE s.v. /qiz(i)r-um/, und SEb. 1, 85.

<sup>124</sup> Zusammenfassend zu den in Ebla gebrauchten Präpositionen s. vorläufig F. A. Pennacchietti, Indicazioni preliminari sul sistema preposizionale dell'Eblaita (LEb. 291-319; 293 zu *a-dè*).

<sup>125</sup> Vgl. Pettinato, Ebla 262.

<sup>126</sup> PRU 3, S. 195 Nr. 1509 B I 12, gedeutet von A. Alt, ZA 52 (1957) 330.

Vgl. akk. *ekēmu* „wegnehmen“ (‘-k-m<sup>127</sup>).

Die zweite Glosse *na-gi-sum* gehört zu arab. *naqida* „sich flüchten“, „sich retten“, *naqada* „befreien“, „retten“<sup>128</sup>.

1026: TE.ME = *ra-ma-núm/nu-um*

/ramānum/ oder /ramanum/ I (LUM:núm).

Vgl. akk. *ramānu* (bab.), *ramanu* (ass.) „selbst“.

Die zweite Glosse *a-a-mu-mu* ist mir unklar.

1027: BA.KAR = *'à-ra/la-bù-um*

/harābum/ II.6.b.

Vgl. akk. *nērubu*, arab. *haraba* „fliehen“.

1030: GÚ = *gi-da-šum*

/kidāšum/ II.4.d.

Zu akk. *kišādu* „Nacken“ (mit Metathesis der ersten beiden Radikale; vgl. akk. *qašādu* neben *qadāšu* „rein sein“<sup>129</sup>).

1041: IR = *šu-du-um*

/du'tum/ II.4.d.

Vgl. akk. *zūtu* „Schweiß“ ((w)-d-').

1043: ŠEŠ.MU = *a-ḫu-um*

/'aḫum/ I (A); II.6.b.

Vgl. akk. *aḫu* „Bruder“<sup>130</sup>.

Ableitungen finden sich in 821a,b und 1183, q.v.

1044: AMA.MU = *ù-mu-mu*

/'ummum/ I(ṭ); II.6.b; III.3.d.

Vgl. akk. *ummu* „Mutter“<sup>131</sup>.

1050, 1315: ZI = *nu-bù-uš-tum/du-um*

/nupuštum/ I (UŠ).

Vgl. akk. *napištu*, *napuštu* „Leben“ (n-p-š)<sup>132</sup>.

1057: AMA.GI<sub>4</sub> = *ma-sa-lu-um*

/mayšarum/ oder /mawšarum/ II.4.d; III.2.b.

<sup>127</sup> Zum Ansatz von ' als erstem Radikal vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /'akām-um/, der arab. *'akama* „zusammenpacken“ vergleicht.

<sup>128</sup> Nach Fronzaroli, SEb. 1, 82.

<sup>129</sup> Hinweis von D. O. Edzard, der in ZA 72 (1982) 74f. diese Metathese von den Pluralformen zu *qaššu* „geweiht“ her erklärt.

<sup>130</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /'aḫ-um/; Archi, SEb. 2, 87.

<sup>131</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /'um(u)m-u/; Archi, l.c.

<sup>132</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50; zur Nominalform s. Edzard, ZA 72, 74.

Das Wort entspricht entweder akk. *mīšaru* „Gerechtigkeit“<sup>133</sup> (zu *ešēru* „in Ordnung sein“ (y-š-r)) oder es gehört zur Wurzel von akk. *wuššuru* „freilassen“.

1061: KU.LI = *la-ù-um*  
/ra'um(?)/ II.6.b.

Vgl. akk. *ru'u* (*rū'u?*), ug. *r'*, hebr. *rē'ac* „Freund“. Als Hapax findet sich im Akk. auch eine der eblaitischen entsprechende Form mit *a* in der Wurzelsilbe: *ra-e-š[u]*<sup>134</sup>. Neben der ug., hebr. und wohl auch in obiger Schreibung bezeugten zweiradikaligen Wurzel existieren auch (sekundär?) Formen von einer Wurzel *tertia infirmae*: hebr. *rē'ā(h)* „Freund“, *ra'yā(h)* „Freundin“, *rā'ā(h)* „sich einlassen mit“; arab. *'ur'ūwa(h)*, äth. *'ar'ūt* „Joch“; dazu auch syr. *re'yānā* „Denken“, „Sinn“? Davon ausgehend wäre im Akk. auch *rū'u* (aus \**ru'y-* mit Ersatzdehnung) denkbar.

1088: NAM.EN = *ma-li-gú-um*

1089: NAM.NAM.EN = *du-da-li-gú-um*, *du-da<-li->gú-um*  
/malikum/, *mālikum*/ oder /malikum/?; /tuttallikum/ I (ZAM<sub>x</sub>); II.1.e; III.2.f.

Zu akk. *malāku* „beraten“, *mal(i)ku* „König“.

NAM.EN ist wohl nicht Abstraktum (dem /malikum/ entsprechen könnte), sondern Konkretum: „König“ oder „Berater“ (/malikum/; /mālikum/)<sup>135</sup>, wozu dann NAM.NAM.EN das Abstraktum wäre (D-Stammbildung)<sup>136</sup>, denominiert?; EN ist hierbei vielleicht verbal aufzufassen (NAM.EN = „über NAM verfügend“)<sup>137</sup>. EN allein, wofür gewöhnlich /malik(um)/ angesetzt wird, ist in 906 jedoch mit *ša-ša-ḫu-Lum*, *šu-šu-ḫu-Lum* wiedergegeben.

1093: NAM.RA.AG = *ša-la-tum*  
/ṭallatum/ I (ŠA); II.4.d.

Vgl. akk. *šallatu* „Beute“ zu *šalāku* „wegführen“, „plündern“ (ṭ-l-l)<sup>138</sup>.

<sup>133</sup> So Fronzaroli, MLE s.v. /mayšar-um/; SEb. 1, 67.

<sup>134</sup> Th. Bauer, JNES 16 (1957) 256 Rs. 1 (aB Gilgameš).

<sup>135</sup> /malik-um/ „regalitä“ setzt Fronzaroli, SEb. 1 (1979) 6, an, dem Pettinato, LEB. 255<sup>48</sup>, beizupflichten scheint, nachdem er zuvor /malikum/ „re“ vertreten hatte (Ebla 124<sup>29</sup>).

<sup>136</sup> Die Interpretation von *du-da-li-gú-um* als Dt zu m-l-k mit Assimilation von *m* geht auf Fronzaroli, l.c., zurück.

Eine solche Assimilation ist noch in 693: ŠE.GFN / 761: GFN.IR = *si-tum* (zu akk. *šimtu* „Kennzeichen“, „Farbe“; nach Fronzaroli, MLE s.v. /šit-t-um/), 691: ŠE.Û.KU = *da-ri(-ma)-tum* und 823: MA.ZA = *ša-bí-mu(-um)*, *ša-bí-tim<sup>um</sup>* zu beobachten.

<sup>137</sup> Verbales EN in der ungefähren Bedeutung „besitzen“ vermutet Krecher, Bilinguismo, anhand dieses Lemmas.

<sup>138</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /ṭall-at-um/; SEb. 1, 76.

1101: ÁB.LU = *ba-ga-lum*

/baqarum/ I (BA, GA).

Vgl. arab. *baqar*, hebr. *bāqār* „Rinder“. LU im Sumerogramm ist sicherlich im Sinne von „zahlreich (sein)“ so zu transkribieren, nicht UDU „Schaf(e)“, da /baqarum/ nach den sem. Entsprechungen eindeutig auf „Rinder“ festgelegt ist; vgl. noch singulativ arab. *baqara(h)* „Kuh“.

1108: s. 760.

1112a,b: NITA(.DIŠtenû) = *ša-ḥa-lum*

/ḍakarum(?)/ II.4.d.

Vgl. arab. *ḍakar*, hebr. *zākār*, akk. *zīkaru* „Mann“, „männlich“? Falls die Deutung zutrifft, würde durch *ḥa* spirantisierendes *k* dokumentiert; zu möglichem spirantisierendem *g* vgl. zu 202b.

1119: SI.SÁ = *i-sa-lum*

/yišārum/ oder /yišarum/ I (ŠU); II.4.d.

Vgl. akk. *ešēru* „in Ordnung sein“, *išaru* „in Ordnung“, „gerade“<sup>139</sup>.

Für eine mögliche Ableitung s. 1057.

1128: [GÍR] = *šu-ga-ga-bù-um*

095: GÍR.MUŠEN = *šu-ga-ga-bù-um bar-su-um*

0205: ME.DA. [GÍR] = *da-rí-NI šu-ga-ga-bí* (= 0060)

/duqaqayp-/ I (ŠU); II.4.d.

Vgl. akk. *zuqaqāpu*, *zuqīqāpu* „Skorpion“<sup>140</sup>. Der Ansatz von *ḍ* ergibt sich aus der Entsprechung von *šu* in den eblaitischen Schreibungen und *z* im Akk. Der Ansatz von /ay/ beruht auf Vergleich mit akk. *ī*, das sich dann als Monophthongisierung erklärt. Das Wort gehört zu akk. *zaqāpu* „aufrichten“, dessen syr. Entsprechung *zqaḫ* sich somit als Lehnwort herausstellt, da lautgesetzlich \**ḍqaḫ* zu erwarten wäre<sup>141</sup>.

*bar-su-um* in der Wiedergabe von GÍR.MUŠEN dürfte zu akk. *naprušu* „fliegen“ gehören (p-r-š).

*da-rí-NI*(=*bu<sub>x</sub>*?) ist mir unklar.

1130: Û.MA = *ir-ne-ne-tum*

/’irnintum/ I (NE).

Vgl. akk. *irmitu* „(Kampfes-)Ziel“. Im Gegensatz zu den meisten analogen Fällen scheint *n* hier nicht an den folgenden Konsonanten assimiliert zu sein<sup>142</sup>; eine Lesung *ir-ne-dè-tum* /’irnittum/ ist jedenfalls wegen der Seltenheit von *dè* in den lex. Texten (vgl. Syllabar) nicht wahrscheinlich<sup>143</sup>.

<sup>139</sup> Vgl. Franzaroli, MLE s.v. /yišar-um/.

<sup>140</sup> Franzaroli, SEb. 1, 81, nimmt eine Form /duqaqap-um/ an.

<sup>141</sup> Die Entlehnung beruht wohl auf *zaqāpu* > *zqāpā* „Pfahl“.

<sup>142</sup> Auf Fälle von *n*-Assimilation wurde bereits in Anm. 8 zu Teil I hingewiesen. Die vermehrten Belege seien hier noch einmal zusammengefaßt: 40a, 483 (s.o.); 118 (s.o.); 146 (s.o.); 212 (s.o.); 229: KA.DIRI = *na-ba-ḫu*, *ma-ba-ḫu(-um)*

1131: Û.DI = *si-tum*; *na-a-um*

1132: Û.DI.DI = *da-da-i-lum*

/šittum/ I (SI); II.4.d.

Vgl. akk. *šittu* „Schlaf“ ((w-)š-n)<sup>144</sup>.

/naHāHum/ oder /nāHum/; /tattaHHilum/ II.3.a.

Zu akk. *nālu* „schlafen“, *niālu* „sich hinlegen“<sup>145</sup>, *i/utūlu* „liegen“, die wohl alle eine Wurzel n-H-l voraussetzen. Dazu auch 841: NŪ = *ne-da-la* /nitāla(?)/, vermutlich ein „Stativ“ auf -a. Die Zugehörigkeit von 1133: Û.EN = *nu-u<sub>9</sub>-lu-um*, *daš-da-i-lum* (dazu 801: AN.EN = *na-[x<sup>1</sup>]-[ ]-lum*, *du-uš-da-i-i-lu-um*, *du-[uš-da-]’à-[lum]*) ist unwahrscheinlich, da der mittlere Radikal durch die Schreibungen *i/u<sub>9</sub>’à* als *h* oder *h* ausgewiesen wird, während in 1131f. wegen *a* (falls dies nicht für das reduzierte *l* steht) und *i* eher *’/’* vorliegt.

Zu 1132 findet sich als zweite Glosse *si-ga-bū-um*, das zu hebr. *šākab* „sich hinlegen“ gehört.

1133: s. 1132.

1134: s. 227.

\*1135: Û.SAKAR.AG = *sa-’à-lum* [sa<sup>1</sup>]-’à-a-um

/šah(a)rum/, /šah(a)Hum/ II.3.a; II.6.b.

Vgl. arab. *šahr* „Neumond“, „Monat“. Die Schreibung -a-um steht wohl nach III.4.b für /-Hum/ und dient zum Ausdruck von reduziertem *r*. Zum Sumerogramm vgl. vorangehendes Û.SAKAR = /daršay/ „Neumond“.

1144: MU.NÍ.ZA = *su-mu-um*

/šumum/ I (MU, SU, UM); II.4.d.

Vgl. akk. *šumu* „Name“ (š-m).

Die zweite Glosse, *gi-si-da-lum*, ist mir unklar.

Das Sumerogramm scheint wörtlich „Name deines Selbst“ zu meinen.

---

(/mabbaḫu(m)/ zu akk. *nabāḫu* „bellen“?); 333: É.ZI.ZI.A = *mu/mi-ša-tum* gegenüber 334: É.ZI.ZI = *šè-na-tum/du-um*; 368a (s.o.); 534 (s.o.); 553 f. (s.o.); 627: A.NIR = *sa-na-’à-ti-mu*, *du-uš-da(-na)-ti-mu-um*; 732: ALIM.MÍ = *ni-a-tum* gegenüber 731: ALIM = *ni-a-núm/nu-um*; 798: <sup>d</sup>NIN.KAR.DU = *ni-ga-la/ra-du*; 801: *du-uš-da-i-i-lu-um*, *na-[x<sup>1</sup>]-[ ]-lum*; 829: SÁ.GAN.GAN = *du-da-du-um*, *da-da-zi-lum* gegenüber 828: SÁ.GAN = *nu-du-um*, *na-za-lum*; 975: SIKL.GU.ŠĀ.DU = *bí(-na)-du-um*; 1126: DIM.DIM.ZA = *da-da-me-šum* gegenüber 1125: DIM.ZA = *na-ma-su-um*; 1131, 1131/1132, 1133 (s.o.); 1220: SAG.DU = *ne-si-um*, *ma-sa-a-um*. In zweien der obigen Belege findet sich die nicht-assimilierte Form neben der assimilierten (627, 975). Weitere nicht-assimilierte Formen sind 498: ŠU.DUB = *in-gu* und weniger sicher 1371f., 0221 (s.o.).

<sup>143</sup> Zwei verschiedene Werte desselben Zeichens nebeneinander können allerdings vorkommen, wie 246: SAG.SAR. = *ne-bí-zu-ù* neben *na-ba-zu* und *nab-zu* SAG zeigt.

<sup>144</sup> Vgl. Fronzaroli, MLE s.v. /šit-t-um/.

<sup>145</sup> Vgl. Pettinato, LEb. 255<sup>51</sup>.

1147: s. 1148.

\*1148: DAḪ(?) = PI-zu-bu<sub>x</sub>(NI)

/waṣṣubu(m)/ oder /wuṣṣubu(m)/ I (ZU); II.4.d.

Vgl. akk. *waṣābu* „hinzufügen“. Das Sumerogramm und daher auch die Deutung des eblaitischen Wortes sind unsicher, da das als 1147 gebuchte Lemma NU in Wirklichkeit wohl zu 1148 gehört: wir befinden uns hier im MU-Abschnitt! Der Leittext \* hat allerdings gegenüber AZ und BA (also NU.DAḪ!) bloßes DAḪ. Für die wegen *u* in der zweiten Silbe vermutete Form des D-Stammes (Infinitiv) kommt (wie im Š-Stamm) sowohl PaRRuS (šaPRuS) als auch PuRRuS (šuPRuS) vor<sup>146</sup>.

1154: SIKIL = àr<-da-?>tum

/wardatum(?) / I (ḪAR:àr, mit Erläuterung).

Vgl. akk. *wardatu* „Mädchen“.

1160: MUNUS = 'a<sub>x</sub>(NI)-ma-tum

/'am(a)tum / I (NI:'a<sub>x</sub>); II.6.b.

Vgl. akk. *amtu* „Slavin“. Das Wort scheint in Ebla „Frau“ zu bedeuten („Sklavin“ ist /qallatum/, s. zu 253)<sup>147</sup>.

1161: s. 584.

1174b: GÁNA.ÉŠ = 'à-ba-lu

/ḫablu(m) / I (É); II.6.b.

Vgl. akk. *eblu* „Seil“, „Meßschnur“ (ḫ-b-l).

1181: ZÀ.ME = wa-ti-um

/wadiHum(?) / II.6.b.

Im Sinne von „gepriesen“ zu hebr. *ydH* (Hifil) „preisen“. Im Akk. könnte *wadû* „kennen“, *wuddû* „kennzeichnen“ entsprechen, das dann von *edû* „wissen (w-d-ʿ) zu trennen wäre.

<sup>146</sup> PaRRuS/šaPRuS sind die in Ebla gebräuchlichen Formen (mit dem Ass. übereinstimmend), wie Fronzaroli, SEb. 1, 83, anhand von 056: DIM = sa-ḫu-sum, das er als /ša'ḫud-um/ zu 'ḫ-d „nehmen“ interpretiert, feststellt; er verweist für PaRRuS auf die paronomastische Infinitivkonstruktion TM, 75. G. 1689 VIII 11 - IX 1: *ga-du-ru<sub>12</sub> u<sub>0</sub>-ga-da-ra* (zu q-t-r „räuchern“; der Text ist inzwischen von Edzard in ARET 2 als Nr. 34 ediert). Dieselbe Konstruktion zu n-b' „anrufen“, „beschwören(?)“ wurde bereits in Anm. 89 zitiert: *ù-na-ba-ga-ma na-bù-ù*. Gelb, LEb. 40, pflichtet Fronzarolis Beobachtung bei. Es finden sich jedoch seltener auch PuRRuS/šuPRuS-Formen nach bab. Art. Bildungen beider Art sind zu 'b-d/t, vgl. akk. *abātu* „vernichten“, *nābutu* „fliehen“, belegbar: für den Š-Stamm unter 124a/b: NÌ.GILIM.A/E.DI = sa-bù-tum/su-bù-tum, und für den D-Stamm unter 124c: NÌ.GILIM.DI = ù-bù-tum bzw. 610: A.ZÁḪ = a-bu<sub>x</sub>(NI)-du (neben G-Stamm a-ba-tum). Beide Bildweisen des D-Stammes dürften auch in 170: KA.NI = sa-ù-gú, su-ù-gúm (vgl. hebr. š/zā'aq „schreien“ mit derselben unregelmäßigen Zischlautwiedergabe wie 178, 700?) vorliegen.

<sup>147</sup> Pettinato, Ebla 262, liest *i-ma-tum* „femmina“.

- 1183: NIN.NI = *a-ḥa-tum*  
 /'aḥātum/ II.6.b.  
 Vgl. akk. *aḥātum* „Schwester“. Zu /'aḥum/ „Bruder“ s. 1043; zum Abstraktum dazu s. 821a,b.
- 1184: LÁ.LÁ = *ti-iš-da-gi-lum*; *'à-ba-gú-um*  
 /tittaqqilum/ I (GI); II.1.e; II.4.f.  
 Zu akk. *šaḡālu* „wägen“<sup>148</sup>, s. 409a.  
 /ḥabāqum/ I (GÚ); II.6.b.  
 Vgl. hebr. *ḥābaq* „umarmen“.
- 1191: DÀRA.MAŠ.DÀ = *za-ba-a-tum*  
 /zabaytum/ II.4.d; III.2.b.  
 Vgl. akk. *šabītu* „Gazelle“ (z-b-y).
- 1208: s. 237.
- 1210: s. 992.
- 1245: UMUM(?) = *ba-lu da-a-tim*  
 /ba'lu/ /da'(a)tim/ III.2.c.  
 Vgl. akk. *bēlu* „Herr“, „Besitzer“ (b-'l) und akk. *da'atum*, *di'atum*, *dātum* „Wissen“, „Kunde“ zu *edū* „wissen“ ((y-)d-')<sup>149</sup>? Diese Deutung der eblaitischen Entsprechung als „Herr des Wissens“ beruht auf der Annahme, daß es sich bei dem in MEE 4 als baḥar<sup>2</sup> transkribierten Zeichen (ohne Photo) tatsächlich um UMUM handelt.
- 1253: GÈŠTUG.GÈŠTUG = *ha<sub>x</sub>(ḤAL)-zu-um 2-GÈŠTUG*  
 /ḥassum/ I (ḤAL); II.4.d.  
 Zu der akk. in *ḥasāsu* „gedenken“, *ḥasīsu* „Ohr“, „Verstand“ (s. 389) vorliegenden Wurzel, etwa in der Bedeutung „Gehör“.
- 1269: ENGUR.UD = *ì-da-um a-bí-iš-tum*  
 /yabištum/ II.4.f; II.6.b.  
 Vgl. arab. *yabis*, hebr. *yābēš* „trocken“. UD ist in dieser Bedeutung ḤAD oder LAḤ zu lesen.  
*ì-da-um* dürfte akk. *ittū* „Asphalt“ entsprechen, so daß statt ENGUR vielmehr ÉSIR zu lesen wäre (ohne Photo; beide in Ebla identisch?).
- 1270: ENGUR.DURU<sub>5</sub> = *ì-da-um la-ti-ba-t[um<sup>2</sup>]/la-ti<-ba>-tum*  
 /raḫibtum/ III.2.f.  
 Vgl. akk. *raḫbu* „feucht“.  
 Zu *ì-da-um* s.o.

<sup>148</sup> Vgl. Pettinato, LEB. 257<sup>57</sup>.

<sup>149</sup> Zu den verschiedenen Formen s. Edzard, ZA 72, 85<sup>81</sup>.

1306: MAŠ.EN.GAG = *mu-sa-ga-i-núm*  
*muŠkaHHinum* / II.4.d; III.3.a,b.

Vgl. akk. *muškēnu* „Palasthöriger“, Partizip zu *šukēnu* „sich niederwerfen“<sup>150</sup>. Die zweite Entsprechung, [m]u-zu-i-nu-um, ist mir unklar.

1315: s. 1050.

1327: DI.KU<sub>5</sub> = *ba-da-gu da-ne-u[m<sup>2</sup>]*  
 /battāqu/ /daynim/ II.1.e; III.2.b; III.4.b.

Das erste Wort ist PaRRāS-Form zu einem akk. *batāqu* „abtrennen“ entsprechenden Verbum, für das eine übertragene Bedeutung „entscheiden“ – wie akk. *parāsu* – vorauszusetzen ist. /daynim/ ist Genitiv des akk. *dīnu* „Urteil“, „Prozeß“ entsprechenden Wortes.

Der Ausdruck heißt somit „Entscheider des Prozesses“ (= Richter)<sup>151</sup>.

1341: s. 300.

1342: EDEN.DU.DU = *ra-ba-tum, dar-da-bí-tum*  
 /rapādum/, /tartappidum/ I (BA).

Vgl. akk. *rapādu* „umherlaufen“. Das Sumerogramm erinnert an die häufige Verwendung dieses Verbuns in Verbindung mit *šēra(m)*: „durch die Steppe irren“<sup>152</sup> (EDEN = *šēru*).

1343: AB.A = *tí-’à-ma-tum*  
 /tihām(a)tum/ II.6.b.

Vgl. akk. *tiāmtum, tāmtu* „Meer“ (t-h-m)<sup>153</sup>. Die m. Form dieses Wortes liegt vielleicht in 262: ŠĀ.MI = *tí-’à-mu /tihāmu(m)(?) / vor<sup>154</sup>*. Gänzlich anderer Herkunft ist dagegen *tí-’à-ma-tum* in 64, q.v.

Die andere Glosse, *bū-la-tum /bu’ratum(?) /*, ist vielleicht mit akk. *būrtum* „Brunnen“ (b-’-r) zu vergleichen.

<sup>150</sup> Gelb, TI 23, deutet die Form als DŠ-Stamm /mušaka“inum/.

<sup>151</sup> Pettinato, Ebla 262, übersetzt verbal „giudicare“; so auch in MEE 2, S. 274 mit Verweis auf hebr. *bdq* „tagliare“, „spaccare“; „tagliare il giudizio“. Auch Fronzaroli, SEB. 3, 42, verweist auf sem. b-d-q, im Akk. durch *batāqu* vertreten, und setzt verbales /badāqu dayn-im/ „decidere un caso giudiziario“ an, wobei er *da-ne-i[m<sup>1</sup>]* statt *da-ne-u[m]* lesen möchte, was aber nach den in III.4.b. zusammengestellten Parallelschreibungen nicht notwendig ist. Ich habe mich oben für die dem Akk. entsprechende Wurzelgestalt entschieden. In der Interpretation als Substantiv /battāqu/ folge ich Gelb, LEB. 41, der damit auch das bislang als „Händler“ verstandene *ba-da-lum*, demnach *ba-da-gúm*, der Wirtschaftstexte identifiziert.

<sup>152</sup> Z.B. zu Beginn der IX. Tafel des Gilgameš-Epos (R. C. Thompson, p. 34 1-2): <sup>d</sup>GIŠ.GÍF-MAŠ *a-na d'en-ki-dù ib-ri-šu šar-piš i-bak-ki-ma i-rap-pu-ud* EDEN „Gilgameš weint bitterlich um seinen Freund Enkidu und läuft durch die Steppe“.

<sup>153</sup> Vgl. Pettinato, BibArch. 39, 50; Fronzaroli, MLE s.v. /tihām-at-um/.

<sup>154</sup> Pettinato, Ebla 262: šà-gi<sub>6</sub> = *tí-é-mu* „profondità“.

1344: s. 202b.

1359: GIŠ.GÁRIG(ZUM) = *mu-sa-tum*  
/muštum/ II.4.d; III.3.b.  
Vgl. akk. *muštu* „Kamm“.

1363: *ma-i-ad*

1364a: *ma-i-ḫu-ad*

1364b: *ma-ḫu-ad*

I (AD).

*ma-i-ad* ist aus Wirtschaftstexten als Zahlwort für „100000“ bekannt, wofür auch *ma-i-ḫu* vorkommt<sup>155</sup>. Da es sich um Pseudo-Sumerogramme handelt, dürfen die Gepflogenheiten der einheimischen Orthographie nicht vorausgesetzt werden, weshalb die Interpretation dieser Formen sehr unsicher ist. *ma-i-ḫu* darf man wohl, wie *mi* für *mi-ad* „100“ und *li* für *li-im* „1000“ zeigen, als Abkürzung von *ma(-i)-ḫu-ad* betrachten. Somit würden alle Formen mit *m* beginnen und mit *D* enden. Falls in *-ad* die Femininendung /-(a)t/ oder /-ät/ (Pl.) zu sehen ist, würde sich eine Ableitung von /mi-at/ „100“ anbieten, falls *D* Radikal ist, von *m<sup>2</sup>-d* „viel (sein)“, vgl. akk. *miādu*, *ma'ādu* „viel sein“. Von einer weitergehenden Interpretation sei hier angesichts der großen Unsicherheiten (es steht nicht einmal fest, ob die Schreibungen mit *ḫu* eine von *ma-i-ad* verschiedene Form widerspiegeln) Abstand genommen.

\*1365: s. 495.

1366: GIŠ.GISAL(BI.GIŠ) = *gi-sa-lum*  
/gišallum/ I (GI).  
Vgl. akk. *gišallu* „Ruder“ (sum. Lehnwort).

\*1371: KUN = *šè-na-bù*

\*1372: KUN = *šè-ne-bu<sub>x</sub>* (NI<sup>1</sup>, geschr. IR)

/din(a)bu(m)/, /din(ə)bu(m)/ I (ŠÈ); II.4.d.

Vgl. akk. *zibbatu* „Schwanz“ (d-n-b). Die Schreibungen *šè-na/ne-* würden nach III.3.b auf /din-/ deuten, so daß /dinbu(m)/ ohne die übliche Assimilation von *n* vorläge (vgl. 1130: /'irintum/ mit Anm. 142). Eine zweisilbige Form mit *a/ə* (s. Anm. 72) in der zweiten (unbetonten) Silbe (vgl. arab. *danab*, hebr. *zānāb*) läßt sich jedoch nicht ganz ausschließen.

Die in 1372 mit *wa* „und“ angeschlossene zweite Glosse NI-*sa-lum* ist mir unklar<sup>156</sup>.

<sup>155</sup> Identifiziert von Pettinato; s. Ebla, 192, wo die beiden Formen als Plural(e) zu dem Zahlwort für „100“, *mi-ad*, gedeutet werden. Edzard, ARET 2 S. 132 s.v. *ma-i-at*: „... darf man vielleicht eine Form [mayyāt] als 'Steigerungsform' zu [mi-at](stat.abs.Sg.) oder zu [mi'āt](stat.abs.Pl.) ansetzen“.

<sup>156</sup> Pettinato, MEE 2 S. 50, vergleicht *šè-bi-ir* mit akk. *šibirru* „Stab“ und *ì-sa-lum* mit akk. *išaru* „Penis“; *ì-* stimmt aber nicht zu dort vorauszusetzendem /yi-/.

1412a: GÉME.KAR.AG = *za-bí-tum, ša-ma-ag-tum*

1412b: GÉME.GAR.A = *za-bí-tum*

/sābi'tum/ oder /sābitum/ I (ZA); II.4.d.

Vgl. akk. *sābitu* „Bierbrauerin“, „Wirtin“ (s-b-ʔ).

/Samaktum/ I (AG); II.4.e (mit Erläuterung).

Vgl. akk. *šamk/hatu* „Dirne“.

1428: s. 253a.

1439: NU.UŠ = *lu-wu-um, a-wu-um*

/lūwum/, /Haw(w)um/ II.3.a.

Mit Substantivendung versehene Prekativpartikel? s. Anm. 78.

038: ANŠE.EDEN = *gú-da-núm*

/kūdanum/ II.1.e.

Vgl. akk. *kūdanu* „Maulesel“; s. Anm. 78.

039: ANŠE.NITA.KUR = *ag-lum (= 003)*

/Hag(a)lum/ I (AG).

Vgl. akk. *agalu* „Reitesel“.

080: GAL.GAL = *sa-la-lum, sa-ra-ru<sub>12</sub>-um*

/šarrum/ oder /šarārum/ I (LUM:lum).

Vgl. akk. *šarru* „König“ (zur Schreibung von /šarrum/ vgl. dann III.3.d); möglicherweise handelt es sich jedoch um ein (im Akk. selbst nicht existentes) dazugehöriges Verbum /šarārum/, etwa in der Bedeutung „mächtig sein“, wie es in hebr. *šrr* „herrschen“ neben *šar(r)* „Mächtiger“, „Fürst“ bezeugt ist. Dieses könnte auch in 081: GAL.ME.DI = *du-da-rí-lum* zugrundeliegen, falls die Form mit Reduktion des aus *š* vor *t* entstandenen L (vgl. II.4.f) als /tuHtarrirum/ (< /tuLtarrirum/ < /tuštarrirum/) zu erklären ist. Das Femininum /šarratum/ findet sich in 260, s. \*0340.

081: s. 080.

095: s. 1128.

0106: GIŠ.URUDU.TI = *du-gul-tum*

/tukultum/ I (GUL).

Vgl. 469.

0113: HAR.HAR.URUDU = *àr-ʔà-lum*

/HarHar(r)um/ I (HAR:àr, mit Erläuterung).

Vgl. akk. *harhar(r)u* „Kette“ (sum. Lehnwort).

0205: s. 1128.

0221: NAM.MUNUS = *ù-nu-sum*

/ʔun(u)tum/ II.4.d; II.6.b.

Zu arab. *ʿuntā* „weiblich“, hebr. *ʿišsā(h)* „Frau“, akk. *aššatu* „Gattin“ (<sup>ʿ</sup>n-t). Falls es sich um eine PuRS-Form handelt, wäre *n* gegen die Regel nicht assimiliert (vgl. 1130: (ʿ)irintum/ mit Anm. 142). Entsprechende Bildungen zu Personenbezeichnungen haben im Akk. Kollektivbedeutung, die wohl auch hier anzunehmen ist<sup>157</sup>: *zukurum* (Mari) „männliches Gesinde“, *šuhru* „Kinder“, *šubru* „Sklaven“. Es ist nicht auszuschließen, daß hier eine PuRuS-Form zugrundeliegt, die im arab. zu den häufigsten „gebrochenen“ Pluralen zählt.

0228: NÌ.A.ŠU.LUḪ = *mi-za-i* 2.ŠU  
/məsāHi/

Vgl. akk. *mesû* „waschen“. Zum St.cstr. auf *-i* vor /yiday/ (2.ŠU) „der beiden Hände“ s. Anm. 32.

0294; s. 0049.

0297: s. 873, 0017.

0300: NIN.PÉŠ.ḪA.LUM = *ḫa-ma-zi-lum*

0017: *ḫa-ma-zi-ru*<sub>12</sub>-um

/ḫam(aš)šīrum/ II.4.d.

Vgl. akk. *ḫam(aš)šīru*, *ḫum(uš)šīru* „(große) Maus“.

Wie bei 0297 (s. dazu unter 873) ist NIN im Sumerogramm als bloß (ideo-)graphisch anzusehen, während ḪA.LUM eine Teilglosse für *ḫa(-ma-zi)-lum* darstellt. Ähnliches gilt auch für andere aus dieser Reihe (0291-0302 (303?)) von Tiernamen<sup>158</sup>.

0303: [NIN(?) . . . ] = *la-ag-la-gúm* (= 0018)

/LaqLaq(q)um/ I (AG).

Vgl. akk. *l/raq/raqqu*, arab. *laqlaq* „Storch“.

0336: SAG.KI.TÚM = *rí-še*<sub>6</sub> KI.TUM

/riʿši/ I (NE:še<sub>6</sub>).

Vgl. akk. *rīšu* „Kopf“ (r-ʿš).

*ki-tum/ki-tum?* II (KI).

Sumerogramm oder sum. Lehnwort (vgl. sum.-syll. Glosse *sag-ki-tum-ma*)?

\*0340: SAG×TAG<sub>4</sub><sup>1</sup> = *bar-sum-tum*

/partumtum/ I (BAR); II.4.d.

Vgl. akk. *puršumtu* „Greisin“, *puršumu* „Greis“. Der Ansatz von *t* ergibt

<sup>157</sup> Anders Pettinato, BibArch. 39, 50, und Fronzaröli, MLE s.v. /ʿun(u)t-um/, SEb. 1, 76, die als Abstraktum „womanhood“ bzw. „femminilità“ übersetzen.

<sup>158</sup> Bloß graphisches Element – zur Bildung eines Pseudo-Sumerogramms – ist NIN sicher noch in 0293: NIN.ḪAR.BA.UM = *àr-ba-um* (/ḫarbāHum/, vgl. arab. *ḫirbāʿ* „Chamäleon“?) und 0296: NIN.ZA.BU<sub>x</sub>(NI) = *za-ba-bù-um* /ZaBBum/.

sich aus der Entsprechung zwischen der eblaitischen Schreibung *sum* und akk. *š*.

Das Lemma gehört zu 260, wo für dasselbe Sumerogramm noch die Äquivalente *sa-ra-du-um* /šarratum/, vgl. akk. *šarratu* „Königin“ (s. 080), und *ma-al-a-tum* /mar'atum/, vgl. akk. *mārtu* „Tochter“, arab. (*al-*)*mar'atu* „Frau“, syr. *mārtā* „Herrin“ (letztere Bedeutung wohl hier analog zu /šarratum/ und /partumtum/ anzunehmen), gegeben sind.

0357: MURGU = *za-lum*  
/zahrum/ I (ZA).

Vgl. akk. *šēru* „Rücken“ (Z-h-r). Dass. Wort in der Bedeutung „Steppe“ (so auch akk.) findet sich in 1247: EDEN = *za-lum*.

0375: s. 741.

0468: s. 322.

003: s. 039.

006: s. 870b.

0017: s. 0300.

0018: s. 0303.

0049: s. 120. Wohl zu 0294: NIN.KI = *na-iš* [x<sup>1</sup>]-[     ].

0060: s. 1128.

*Nachtrag:* In 554 ist nach Photo (Text 4 Vs. XIX 11') deutlich *Á.DU<sub>7</sub>.DU<sub>7</sub>* zu lesen (nicht, wie in MEE 4, *Á.TA.DU<sub>7</sub>*); 554 und 555 bilden also *ein* Lemma.